№ 94. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Nachdruck verboten!

Januar 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
15.	Sonntag . .	8^{07}	4^{13}	12^{11}	1^{41}
16.	Montag. . .	8^{06}	4^{14}	12^{41}	2^{47}
17.	Dienstag . .	8^{05}	4^{16}	1^{16}	3^{52}
18.	Mittwoch .	8^{04}	4^{18}	1^{59}	4^{55}
19.	Donnerstag	8^{03}	4^{19}	2^{51}	5^{56}
20.	Freitag . . .	8^{02}	4^{21}	3^{53}	6^{51}
21.	Sonnabend	8^{00}	4^{23}	5^{03}	7^{39}

Am 5. Januar Neumond; am 13. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 23. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote“ für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 9. Januar 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren schwach, Geschäft still, Preise fast unverändert. **Wild:** Zufuhren reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise befriedigend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
Salat-	10—12
magnum bonum . .	3,75—4,50
rote	3,75—4
runde weiße . . .	3—3,50
Porree, p. Schock . .	1,50—2,50
Meerrettich, p. Schock	10—18
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	—
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. $^1/_2$ kg . .	0,15—0,22
Karotten, p. Sch.-Bd.	4—5
Sellerie, hies., Schock	2—5
do. pomm., p. Schock	7,50—10
Wirsingkohl, p. Schock	—
do. p. 50 kg . . .	—
Weißkohl, p. Schock	—
do. Holst., p. 50 kg	5,50—6
Rotkohl, p. Schock .	—
do. p. 50 kg . . .	—
Grünkohl, p. 50 kg .	12—15
Rosenkohl, p. 50 kg .	25—30
Zwiebeln, p. 50 kg .	10
Kohlrüben, Schock .	4—6
Mohrrüben, 50 kg . .	4—6
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Schwarzwurzel, 50 kg	18—20
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	3—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	15—20
do. ital. i. Kist. 50 kg	10—20
do. do. i. Körb. 50 kg	10—12
Ananas, p. $^1/_2$ kg . .	0,75

	Mark
Feigen, Kranz-, 50 kg	20
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	13—15
do. Brüsseler, p. kg .	1,50—2
Apfelsinen, Valencia, Kiste, 420 Stück .	12,50—14
do. do. Kiste, 714 St.	16—20
do. Murzia 300 St.	6,50—8
do. do. Kiste, 200 St.	6,50—7,50
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	9—11
do. do. Kiste 150 Stck.	9—11
do. do. Kiste 160 Stck.	15—16
do. do. Kiste 200 Stck.	15—16
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	8—10
do. do. gew. 200 Stck.	8—10
do. do. gew. 300 Stck.	8—10
Wild.	
Rehböcke I, p. $^1/_2$ kg	0,45—0,55
do. II, p. $^1/_2$ kg	0,30—0,45
Rotwild I, p. $^1/_2$ kg .	0,30—0,38
do. II, p. $^1/_2$ kg .	0,15—0,29
do. Kälb., p. $^1/_2$ kg	0,25—0,40
Damwild	0,20—0,38
do. Kälber	0,40—0,45
Wildschweine, $^1/_2$ kg	0,20—0,40
Frischlinge, $^1/_2$ kg .	0,45—0,70
Hasen, große, p. Stck.	2,25—2,70
do. kleine, p. Stück	1—2
Kaninchen, p. St. . .	0,50—0,70
Wildenten	—
Fasanen-Hähne, p. St.	1,50—2,50
do. -Hennen, p. St. .	1—2
do. -Hähne, alte, p. St.	1,50—1,75

Ein Gärtnertag im Königreiche Sachsen. Einberufen durch die Gruppe Dresden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachen fand am 12. Dezember v. J. ein Gärtnertag statt, zu dem sich eine große Anzahl selbständiger Kunst- und Handelsgärtner, deren Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen liegen, eingefunden hatten. An der Versammlung nahmen unter andern teil die Vorsitzenden des Landeskulturrates und des Landes-Obstbauvereins Herren Ökonomierat Hähnel-Kupprits und Amtshauptmann Uhlemann-Großenhain. Den Vorsitz führte Herr Rudolf Seidel-Grüngräbchen, der zunächst des Ablebens König Georgs gedachte und sodann ein dreifaches Hoch auf seine Se. Majestät König Friedrich August ausbrachte. Ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät wurde abgesandt. Weiter erstattete, wie der „Dresdener Anzeiger" im folgenden berichtet, Herr Seidel Bericht über die Organisationsbestrebungen des sächsischen Gartenbaues und die auf eine eigene Vertretung in Form eines erweiterten Ausschusses im Landeskulturrat hinzielenden Wünsche, die die gärtnerischen Verbände behufs Förderung ihres Gewerbes dem letztern unterbreitet haben und die vom Landeskulturrat überaus wohlwollend aufgenommen worden sind. Das Referat über die Statistik, betreffend die Gartenbaubetriebe in Sachsen erstattete Herr Theod. Simmgen-Dresden-Strehlen und beantragte, den Gartenbau-Verband für das Königreich Sachsen zur Ausarbeitung einer genauen Statistik über die Gartenbaubetriebe in Sachsen zu ersuchen und zu beschließen, daß unter Gartenbaubetrieben alle die Mischbetriebe zu verstehen sind, bei denen Gartenbau vorherrscht, und daß solche Betriebe bei der Aufstellung der Statistik berücksichtigt werden. Beide Anträge fanden debattelos Annahme. Herr E. Gabriel-Kötzschenbroda verbreitete sich über die Versicherung der Gärtnereibetriebe bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen. Als besondres Moment hob Referent die Notwendigkeit hervor, daß Arbeitgeber und Lehrherren in Zukunft erziehlicher auf die ihnen unterstehenden Personen wirken, vor allem alle solche Elemente von der Annahme als Gärtnerlehrlinge zurückweisen sollten, die diese Gewerbe nur deshalb erlernen, weil sie nach Ansicht ihrer Eltern oder Vormünder zu nichts anderm taugen. Als Mittel zur Herabminderung der Höhe der Beiträge empfahl er die Heranziehung eingetragener, aber nicht registrierter Betriebe zur Versicherungspflicht. Seine Anträge gingen auf Abänderung des Paragraphen 31 Absatz 1 der Satzungen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hinaus, denen hinter dem Worte

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Sohn, welcher in Schloßgärtnerei gelernt hat und $1^1/_4$ Jahr als Gehilfe in Handelsgärtnerei tätig war, Stellung, wo er sich im Obstbau ausbilden kann. Schloßgärtner Hillner, Mansfeld a Harz.

Junger Gärtnergehilfe sucht Stellung, 18 J. alt, bewandert in Binderei, Landschaft und Topfkultur. Werte Offerten an Gärtner Joh. Knepper, Hattingen an der Ruhr, bei N. von der Mühle.

Tüchtiger Gärtner in gesetzt. Alter, in allen Branchen der Gärtnerei erfahr., sucht dauernde Stellung im In- oder Auslande. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Off. unter A. 20 an den Verlag dieses Blattes erb.

Suche für einen jungen tüchtig. Gehilfen, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellung. Süddeutschland oder Schweiz bevorzugt. Gefl. Off. erbittet C. Dönitz, Obergärtner, Sachsendorf i. Oderbruch.

Junger Mann, Mitte der 20er J., welch. firm in Baumschularbeiten, Obstplantage und Obstversand ist, sucht zu Anfang dieses Jahres leitende Stellung. Refer. stehen zu Diensten. Gefl. Off. unter G. S. sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Gärtner-Verbandes, Berlin N. 37, Weißenburger Str. 67.

Anderweitiges Engagement sucht zum 1. April 1905, event. früher, ein 14 Jahre lang, b. 1903, selbst. gewesener, mit schriftl. Arbeiten, auch Ladengeschäft, vertrauter (jetzt auf Villa in erst. noch ungekündigter Stellung) Handelsgärtner. Firm, tücht. u. selbsthandanlegend in Anzucht von gärtnerischen Marktartikeln, insbes. Obst, Treib- u. Freilandgemüse, Champignons u. Schnittblumenzucht, Stauden- u. Frühbeetkulturen, ferner Dekoration, Parkpflege und etwas Binderei. Will mich wegen gänzlicher Versagung von Dungmitteln und Bekleidung eines bess. Wirkungskreises verändern. Gefl. Off. unt. „Veronica", Postamt Klein-Glienicke (Teltow), baldigst erbeten.

Zentral-Stellennachweis

des **„Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands" (Gruppe Berlin)**, des **„Verbandes der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten"** und des **„Deutschen Gärtner-Verbandes" nebst Verkehrslokal und Logierhaus**

Berlin N. 37,

Weißenburger Straße 67.

Fernsprecher Amt III, 3013.

Stellen-Angebote.

Suche für sofort einen jungen, kräftigen Baumschulgehilfen für die Gräfl. von Nostitzsche Baumschule. Dom. Zobten (Bezirk Liegnitz). C. Wüstner, Schloßgärtner.

Obergärtner gesucht. Suche Ende Januar einen nur tüchtigen Obergärtner für Topfpflanzen in dauernde Stellung. Zeugnis-Abschriften mit Gehaltsansprüchen an Heinrich Maag, Handelsgärtner, Schaffhausen (Schweiz).

Gehilfe, Spezialist für Chrysanthemum und Begonien, in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen (ohne Kost und Logis) erb. Emil Tischner, Plauen (Vogtl.).

Ein strebsamer, tüchtiger Gehilfe, welcher in Topfpflanzenkultur, Landschaft und in der Binderei durchaus erfahren, findet sofort dauernde Stellung. Gehalt bei guter freier Station 25—30 Mk. J. J. Pütz, Günningfeld-Wattenscheid (Westf.).

Zwei Gehilfen sofort, nicht unter 20 J. alt, für Herrschaftsg. mit Handelsbetr. I. für Treib., Verm., Cyclamen, Azaleen, Chrys. usw. II. für Landschaftsg., geschickt in Binderei, Veredl. usw. Gehalt b. fr. Wohn., Mittag u. 2mal Kaffee I. 42 Mk., II. 40 Mk. monatlich. Selbständ., ordnungslieb. Leute wollen Abschr. einsenden an Obergärtner F. Koch, Heiligensee bei Tiefenfurt (Schles.).

Verheirateter, selbsttätiger Obstgärtner für mein Obstgut zum 1. März oder später gesucht. Gehalt 720 Mk. p. a., Wohnung, Heizung frei. Richard Seidel, Grünberg (Schles.).

Zwei Gehilfen für Topfpflanzenkultur und etwas Landschaft zum 1. Febr. gesucht. Gehalt 20 bis 25 Mk, freie Station. P. Herch, Fürth b. Nürnberg.

Vier tüchtige Gehilfen gesucht in dauernde Stellung f. Landschaft. Ph. Diekers, Rheydt (Bez. Düsseldorf.)

Für Obstbau, Landschaft und Topfpflanzen suche zwei zuverlässige jüng. Gehilfen in dauernde Stellung. Gefl. Offerten nebst Gehaltsanspr. erbittet C. Krüper, M.-Gladbach.

Suche 2 Gehilfen für Landschaft, Topfpflanzen, Binderei u. Freilandkulturen für sofort oder zum 15. Februar. Offerten mit Gehaltsanspr. bei freier Station erbittet Heinrich Stührmann, Handelsgärtner, Bremen, Waller Chaussée.

Zur selbständig. Leitung einer mittlern Handelsgärtnerei wird ein nicht zu junger 1. Gehilfe gesucht, welcher Erfahrung in Landschaftsgärtn., Topfpflanzen u. Frühbeetkult. hat, sowie die Freilandkulturen besorgt, solid und selbsttätig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station sind zu richten an Wwe. H. Boesler, Handelsgärtn., Marienwerder (W.-Pr.).

Unverheirat. Gärtner, der Hausarbeit übernimmt, gesucht. Zeugn. u. Gehaltsansprüche zu richt. an Rechtsanw. Dr. Gause, Wittenberg.

Verheirat. selbsttätig. Obergärtner für mein Obstgut zum 1. März oder später gesucht. Gehalt 720 Mk. p. a., Wohnung, Heizung frei. Richard Seidel, Grünberg (Schles.).

„Familienangehörige" einzufügen sei: „jedoch ausschließlich der Betriebsbeamten und Facharbeiter (Gärtnergehilfen)" usw. Ferner beantragte Referent, Betriebsbeamte und Facharbeiter (Gärtnergehilfen) in Kunst- und Landschaftsgärtnereibetrieben, ingleichen solche, die in versicherungspflichtigen Privatgärtnereibetrieben beschäftigt sind, nur nach ihrem Jahresarbeitsverdienst zu veranlagen, der Genossenschaftsversammlung aber nach der Jahresgefährdung anheimzustellen, wieviel Steuereinheiten für je 10 oder 30 Mk. Lohn oder Lohnwert der sonstigen Steuereinheiten des betreffenden Betriebsunternehmers hinzuzuschlagen sind. Der dritte Antrag endlich ging dahin, im § 51 hinter Absatz 2 einzufügen: „Die Zuschläge für die freiwillige Höherversicherung der Betriebsunternehmer oder die in den §§ 50 und 51 vorgesehene freiwillige Versicherung in Gärtnereibetrieben jeder Art sind nur nach derselben Jahresgefährdung wie bei den in denselben Betrieben beschäftigten Betriebsbeamten und Facharbeitern (Gärtnergehilfen) zu bemessen." Sämtliche Anträge wurden debattelos einstimmig angenommen. Über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gartenbau unter Berücksichtigung der Frage: „Ist in unserm Berufe eine Gehilfenbewegung etwa analog der Streikbewegung bei andern Berufsarten zu erwarten und welche Schutzmaßregeln können in Betracht kommen?" verbreitete sich Herr Schmidt-Wahren-Leipzig. Daß eine Streikgefahr im Gärtnereigewerbe bestehe, gab er zu, verneinte aber die Möglichkeit einer größern Ausbreitung eines Streikes. Als Mittel gegen den Streik bezeichnete er eine Arbeitgebergenossenschaft mit dem Ziele eines moralischen Schutzes der Arbeitgeber und mit der Absicht, Streitigkeiten nach Möglichkeit in wohlwollender Weise auf gütlichem Wege zu schlichten. Seine Anträge lauteten:

„Die heute versammelten Gärtner Sachsens erklären, daß sie sich einig fühlen in dem Bestreben zur Abwendung der Gefahren einer Gehilfenbewegung und beschließen, den Gartenbauverband für Sachsen zu ersuchen, zum Zwecke der Ergreifung der nötigen Maßregeln gegebenenfalls sofort wiederum einen Gärtnertag einzuberufen, endlich, daß der Gartenbauverband für das Königreich Sachsen eine Arbeitgebergenossenschaft gründe und den Anschluß an den Deutschen Arbeitgeberbund erwäge." Der Anschluß an letztern wird von Herrn Maurer-Gohlis bekämpft und als eine Degradation des Standes angesehen. Auch die Anträge Schmidt fanden einstimmige Annahme. In Kürze sprach zum Schlusse Herr Schrön-Dresden-Reick über die Konkurrenz des Auslandes, besonders Italiens und Dänemarks, auf dem deutschen Gemüsemarkt, der die Reichsregierung zollgesetzlich noch keinen Einhalt geboten habe. Auch die Privatunternehmung trete heutzutage vielfach als Konkurrenz auf. Aus diesen Gesichtspunkte stellte Referent den Antrag: „den Gartenbauverband für das Königreich Sachsen zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, welchen Anteil bei der Verwertung gärtnerischer Produkte auf dem Gemüsemarkte Privatunternehmen haben, die bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen nicht registriert sind." Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Gewerbeordnung für Gärtnereien oder nicht? Die Petitionskommission des Reichstages beriet heute über eine Anzahl von Petitionen um Weiterführung der Sozialreform. Unter diesen Petitionen befand sich eine solche um Einführung des zwölfstündigen Arbeitstages für das Gastwirtsgewerbe, die auch das Hilfspersonal einbeziehen will. Die Kommission beschloß Überweisung als Material und schriftlichen Bericht. Eine weitere Petition wünschte, die Gärtnereibetriebe den Bestimmungen der Gewerbeordnung zu unterwerfen. Hier wurde Übergang zur Tagesordnung beschlossen, jedoch mit der Maßgabe, daß in einem schriftlichen Bericht der Wunsch der Kommission zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Gärtnereigehilfen unter die Gewerbeordnung gestellt werden mögen. Eine Zentrumsresolution, welche die Regierung zu Erhebungen darüber aufforderte, ob ein Unterschied zwischen landwirtschaftlicher und gewerblicher Gärtnerei möglich sei, wurde abgelehnt. Dagegen stimmten mit den Sozialdemokraten die freisinnige Volkspartei und die Vereinigung, sowie die süddeutsche Volkspartei. Sodann wurde über Petitionen verhandelt, die von Angehörigen des Handelsgewerbes eingereicht sind und fast alle Wünsche, die aus den Kreisen des Handelsgewerbes laut geworden sind, hinsichtlich der Sonntagsruhe, der neunstündigen Arbeitszeit, der Gewährung von Ferien usw. umfassen. Diese Petitionen wurden teils als Material, teils zur Erwägung überwiesen, diejenigen dagegen, welche um die Schaffung von Handelsinspektoren analog den Gewerbeinspektoren ersucht, zur Berücksichtigung. („Berliner Tageblatt.")

Wer ist Arbeitgeber im Sinne der Krankenversicherung? Über die Frage, wer als Arbeitgeber im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 anzusehen und daher für die Unterlassung der Abführung der Beiträge an die Krankenkasse strafrechtlich verantwortlich sei, hat sich das Reichsgericht in einem Urteil vom 9. Juli 1903 (Entsch. d. RGs. in Strafs. Bd. 3 S. 273 ff.) wie folgt ausgesprochen: Als Arbeitgeber sei derjenige anzusehen, „der selbständig dem Arbeitnehmer die Beschäftigung gewähre, dagegen nicht derjenige, der nicht für eigene Rechnung und Verantwortlichkeit den Arbeiter annimmt und bezahlt, sondern nur als vertretende Mittelsperson den Arbeitsvertrag abschließt". Das Reichsgericht fährt dann fort: „Besonders vorgesehen ist durch den § 82a des Gesetzes der Fall, wo es sich um solche Personen handelt, denen der Arbeitgeber die Erfüllung der ihm durch das Gesetz auferlegten Pflichten übertragen hat; solche Übertragung ist für zulässig erklärt an Personen, die der Arbeitgeber zur Leitung seines Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt hat. Daraus ergibt sich, daß nur auf dergleichen Personen, die zur teilweisen oder zur gesamten Leitung eines gewerblichen Betriebes oder zur Beaufsichtigung desselben bestellt sind, vom Betriebsunternehmer dessen gesetzliche Verpflichtungen ‚übertragen werden können, und fernerhin, daß trotz erfolgter Übertragung als Arbeitgeber im Sinne des Gesetzes immerhin der Betriebsunternehmer selber gilt — wie denn auch neben dem beauftragten Betriebsleiter oder Aufseher immerhin noch der ‚Arbeitgeber', zivilrechtlich und unter Umständen sogar strafrechtlich in Anspruch genommen werden kann. (§ 82a Abs. 2 u. 3) . . . Vom Falle des § 82a aber abgesehen, ist es nur insofern denkbar, daß ein andrer als der Betriebsunternehmer die dem Arbeitgeber auferlegten Verpflichtungen übernimmt, als der Betriebsunternehmer aufhört, und ein andrer an seiner Stelle anfängt, hinsichtlich eines bestimmten Betriebes der ‚Arbeitgeber' im Sinne des Gesetzes zu sein. Daran ist jedenfalls festzuhalten, daß einerseits nur der selbständige Inhaber eines der im Gesetze aufgeführten versicherungspflichtigen Betriebe oder sein mit völlig selbständigem Verfügungsrecht ausgestatteter Vertreter — wie es unter Umständen ein Generalbevollmächtigter, ein Vormund, ein Konkursverwalter sein kann — als Arbeitgeber anzusehen ist, und daß andrerseits derjenige, der zwar die Arbeitsverträge schließt und löst, aber das lediglich für fremde Rechnung, als unselbständige Mittelperson eines andern tut, selbst dann nicht als ‚Arbeitgeber' im Sinne des Gesetzes zu gelten hat, wenn er den Betrieb oder Teilbetrieb leitet oder beaufsichtigt, ohne daß die im § 82a gedachten Pflichten übertragen worden sind." („Handelsblatt für den D. Gartenbau.")

Die zweckmäßigste Aussaat der Topfgewächssamen. Die Topfgewächssamen werden am zweckmäßigsten im Töpfe oder Samenschalen ausgesäet. Als Erde verwendet man am besten eine

Ein tüchtig. Gehilfe für Landschaft und Topfpflanzenkultur, welcher sich keiner Arbeit scheut, sof. ges. Gut. Lohn u. dauernde Stellung zugesichert. H. Thielemann, Cassel-W., Kohlenstr. 34.

Landschaftsgärtner. Zum 15. Januar od. 1. Febr. suche für Rittergut i. Prov. Sachs. einen tüchtigen, fleißig. Gehilfen nicht unter 23 Jahren, der befähigt ist, eine Neuanlage nach Plan auszuführen; derselbe soll nach der Fertigstellung der Anlage als Gärtner dort bleiben. Nur Parkpflege u. etwas Gemüsezucht f. die Herrschaften. Gehalt 35—40 Mark bei guter freier Station u. guter Behandlung. Es wollen sich unter Beifügung der Zeugnisabschriften nur wirklich zuverlässige, solide Leute melden bei C. Panten, Obergärtner, Thammenhain, Bez. Leipzig.

Gesucht zum 1. Febr. in eine größere Gutsgärtnerei ein einfacher Gärtner mit bescheidenen Ansprüchen, der durchaus tüchtig in Frühtreiberei, Gemüse- und Obstbau, wie auch in der Blumenzucht erfahren ist und dessen Frau auf Wunsch den Verkauf des Gemüses mit besorgt. Stellung dauernd und angenehm. Offerten sind zu senden an die Gärtnerei der Domäne Heerse bei Schötmar (Lippe).

Für eine mittl. Handelsgärtnerei wird ein junger Gehilfe gesucht. Nur fleißige und strebsame, junge Leute wollen sich melden. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung sind an A. Schröder, Obergärtner, Beuthen (Ober-Schles.), Kleinfeld 2, zu senden.

Gärtnergehilfe gesucht, der in Topfpflanzen und Treiberei bewandert ist. — Daselbst kann auch ein Lehrling eintreten. Joh. Bretz, Kreuznach.

Vermischte Anzeigen

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.

Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.

Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Alle nur denkbaren Bäume u. Sträucher. 100 000 de abgebbar. Preisbuch kostenl. **Koschwanez, Miltenberg a. M.**

Thalacker's Adreßbuch
und Kalender für 1905 enthält 26 000 deutsche Firmen in über 6000 Orten u. ist das vollständigste u. billigste Adreßbuch f. d. Gartenbau. Preis in Leinw. geb. Mk. 2,50. Bei vorh. Einsend. (Ausl. Mk. 2,70) frko. Zu bez. d. jede in- u. ausländ. Buchhandl. **Verlag von Bernhard Thalacker in Leipzig-Gohlis.**

fein gesiebte Mischung der Heideerde, Lauberde, im Notfalle auch von feinem Gartenboden, immer aber mit reichlichem Sandzusatze. Den Boden der Samenschalen bedeckt man mit einer flachen Lage von Topfscherben, die Töpfe füllt man zu einem Sechstel ihrer Höhe ebenfalls mit Scherben oder, besser, mit Holzkohlenstücken, streut die Erde locker in die Saatgefäße, bis sie gefüllt sind, stößt sie leicht auf, sodaß sich die Erde etwas setzt, und drückt sie dann mit einem Brettchen bis ein Zentimeter unter den Rand herab. Die ganz feinen Samenköner streut man nur auf die so geebnete Erde und drückt sie an, die gröberen werden entsprechend ihrem Durchmesser mit Erde bedeckt, doch hüte man sich, soll die Aussaat Erfolg haben, die Erddecke der Samen stärker als deren dreimaligen Durchmesser hoch aufzubringen. Hierauf werden die Samenschalen oder Töpfe gleichmäßig angefeuchtet, was am zweckmäßigsten dadurch geschieht, daß man sie so lange in ein Gefäß mit Wasser, stellt bis die Oberfläche gleichmäßig feucht erscheint. Die Erde in den Töpfen ist weiter gleichmäßig feucht zu halten und darum ein Bedecken der Saatgefäße mit einer Glasscheibe oder mit Löschpapier unerläßlich. Trotzdem man die Saatgefäße warm stellt, brauchen manche Samen, und vor allen Dingen diejenigen mit harten Schalen, eine oft recht unangenehm lange Zeit zum Keimen. Zur Beschleunigung des Keimprozesses dient ein vorsichtiges Anschneiden der Samenschalen, nahe der Keimstelle oder das Einweichen derselben in warm zu haltendes Wasser mit ein Prozent Salzsäurezusatz. Gewöhnlich läßt ein dreitägiges Einweichen den gewünschten Erfolg erreichen. Nachdem die jungen Pflänzchen das dritte bis vierte wirkliche Blatt entwickelten, nimmt man sie, unter vorsichtigster Schonung der Wurzeln, aus dem Saatgefäß heraus, pflanzt sie in kleine Töpfe, welche man bis zum Einwurzeln schattig hält. Sind die Töpfe durchwurzelt, so pflanzt man sie in größere Töpfe und in die für jede Pflanzengattung besonders geeignete Erdmischung um. Kann man beim Umpflanzen neu gepflanzte Töpfe auf einen warmen Kasten in geschlossene Luft bringen, so wird die Entwicklung der Pflanzen wesentlich beschleunigt; bei einiger Sorgfalt gelingt die Anzucht selbst empfindlicherer Sachen aber auch im warmem Zimmer. („Hamburger Nachrichten.“)

Einen Vortrag über Kamerun und seine Vegetation hielt in Stralsund Herr Prof. Hübner im dortigen Gartenbau-Verein am 3. Dezember als Einleitung zum Stiftungsfest des Vereins. Bezüglich der Vegetationsbilder am Kamerun-Pik schilderte der Redner nacheinander die typischen Pflanzen-Regionen des Kongo-Gebietes, den Mangrowe-Küstenwald, den Graswald der Kongo-Savannen, den Regen-Urwald am Fuße des Kamerun-Piks und die Bergwälder und Pflanzen-Regionen auf dem Kamerun-Gebirge selbst eingehend. Aus den Mangrovewäldern der Schlammküsten beleuchtete der Vortragende die merkwürdigen biologischen Einrichtungen der Rhizophorabäume zum Schutz gegen Ebbe und Flut und zur Sicherung der Fortpflanzung und Ausbreitung durch Wurzeltriebe und durch den auf der Mutterpflanze einsetzenden Keimprozeß der Samen. Ganz anders der Graswald der Kongo-Savannen mit seiner endlosen und gleichförmigen Grasfläche, deren Büsche manneshoch aufragen und von Einzelbäumen unterbrochen sind, von denen namentlich der Brotbaum und die Savannenpalme Bedeutung haben. In dem am Fuße des Kamerungebirges sich ausbreitenden Regenurwald, dessen undurchdringliches Dickicht vielfach noch nicht von der Axt gelichtet ist, treten als charakteristische Erscheinungen die Riesen-Wollbäume, die Ölpalme, die Weinpalme, der Melonenbaum, sowie Pandanus- und Musaarten hervor, durchwebt von dem unentwirrbaren Geflecht der zahlreichen Lianen und besiedelt von den artenreichen Epiphyten, jenen rindenbewohnenden Farnen und Orchideen, welche jeden verfügbaren Platz an Stamm und Astwerk für sich in Anspruch nehmen. Von der Hafenstadt Liberia mit einem großen, für Kulturversuche dienenden, botanischen Garten, führen gute Wege zu den verschiedenen Plantagen, bergaufwärts zu dem Vorwerk Boana und schließlich zu dem Gouvernementssitz in 920 Meter Seehöhe, der Siedlung Buëa, welche malariafrei und ein tropischer Luftkurort ersten Ranges ist. Hier durchstreift der Fuß des Wandrers zunächst die Bergwälder des Kamerun-Piks mit schlanken Baumformen, riesenhaften Kautschukbäumen und mit Ebenholzbäumen, bis plötzlich bei 2000 Meter Seehöhe der Wald verschwindet und in die Grasregion mit zahlreichen Blütenpflanzen, in den prächtigsten Farben erblühend, übergeht. Bis zu dem 4000 Meter hohen Gipfel des Kamerun-Piks, der oft in Nebelschwaden verhüllt ist, gliedern sich jene Pflanzenregionen an, welche den ausgesprochenen alpinen Charakter der Pflanzenwelt tragen. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die günstigen Anbauverhältnisse, welche in den westafrikanischen Plantagen mit dem Kakaobaum gemacht worden seien, und welche in volkswirtschaftlicher Beziehung sich zu großer Bedeutung entwickeln dürften. („Stralsunder Ztg.“)

In Österreich eine Zentralstelle für Gartenbau. Vor einigen Tagen fand im Abgeordnetenhause eine Unterredung des Abgeordneten Dr. Heilinger in Vertretung von 64 österreichischen Gartenbauvereinen mit dem Ackerbauminister Grafen Buquoy statt, welche die Frage der Einberufung zweier Vertreter der österreichischen Gärtner in den Landwirtschaftsrat zum Gegenstande hatte. Ackerbauminister Buquoy erklärte, der Angelegenheit wohlwollend gegenüberzustehen; auch würde er die eventuelle Schaffung einer eigenen Zentralstelle für Gartenbau von seinem Standpunkte aus nur begrüßen. („Deutsches Volksblatt“, Wien.)

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Bauanstalt moderner Glashallen • Wintergärten • Gewächs- u. Treibhäuser mit und ohne Heizanlagen

bei billigster Preisberechnung.

Julius Kressmann,
Berlin, Greifswalder Straße 96-98.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartieen, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- u. Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten-Wand- u. -Decken-Bekleidung, Wege-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen, Aquarien, Terrarien, Aquarieneinsätzen mit Blumentöpfen, Vasen, Säulen.
Abteilung II (R. Schröter, **Naturholz-Gartenmöbelfabrik**): Gartentische, Stühle, Sessel, Kübelträger, Blumentische, Gartenbänke, gr. Parkbänke, Fußbänke, Lauben, Blumentopfständer, Brückengeländer, Pavillons, Laubengänge, Efeugitter, **Nistkästen**, Bambus-, Zimmermöbel.
Illustrierte Preislisten auf Verlangen.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen-Greußen (Thür.)**

Drahtzäune, * Siebe *
und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 94. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 15. Januar 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Über Vorträge in Obst- und Gartenbau-Vereinen.

Wenn ich mir hiermit eine Kritik über die Art und Weise von Vorträgen in Obst- und Gartenbau-Vereinen erlaube, so tue ich es hauptsächlich, um auch Urteile aus dem Leserkreise zu hören.

Vor einigen Jahren schon sprach ich über die Art und Weise solcher Vorträge mit einem mir nahestehenden Kollegen, der selbst viele Vorträge hält, speziell über Obstbau, und der gewiß viel Erfahrung gesammelt hat. Wir beide waren der Ansicht, daß ein andrer Weg eingeschlagen werden muß, wenn im Obstbau etwas erreicht werden soll. An der Hand eines Beispiels werde ich das Nähere darüber zu erläutern suchen. Wir zwei kamen von einer größern Versammlung eines Bezirksobstbauvereins, wo ein Wanderlehrer über die Obstbaumdüngung gesprochen hatte. Der Vortrag war ein gut durchdachter und auch gut vorgetragener, und der lebhafteste Beifall wurde ihm dafür zu teil. Über eine Stunde hatte er gesprochen, und er hätte in seinem Eifer noch länger vorgetragen, wenn ihm die Zeit nicht vorgeschrieben gewesen wäre. Der Vortragende schien eine gute Schule durchgemacht zu haben, denn seine Ausführungen waren auf guten theoretischen Grundlagen aufgebaut. Wir hätten tatsächlich nicht gewußt, wo wir etwa noch korrigieren könnten. Merkwürdig war nun, daß keiner von den Anwesenden etwas zu fragen hatte, obgleich diese doch großenteils nur Laien waren. Aber ein Zusammentreffen mit einigen dieser Leute sollte bald das Resultat zeigen, was der Vortragende erzielt hatte: „Es ist ja unmöglich, dessen Vorschriften in der Praxis einzuhalten“, oder: „Mit Versuchen können wir Bauern uns nicht einlassen“, oder: „Der Obstbau bringt das nicht ein“ hörten wir von dem einen oder andern. Ja, wir mußten ihnen recht geben. Mit weniger Worten hätte der Wanderlehrer gewiß mehr erreicht, wenn sie nur so gesprochen wären, daß sie auch jeder ungeschulte Mann leicht verstehen kann.

Der angeführte Fall ist nicht der einzige; ja, ich möchte sagen, die meisten Vorträge, die derartig gebildete Leute halten, sind in demselben Stil. Die meisten Redner, die wir in dieser Sache haben, geben nur ihre erlernte Wissenschaft zum besten, sich nicht darum kümmernd, ob es auch die ungeschulten Leute verstehen. Daß aber dadurch viel Wirrwarr in den Ansichten der Laien entsteht, ist selbstverständlich, und einsehen kann das jeder, der nach solchen Vorträgen Diskussionen in Lokalvereinen zu leiten hat. Die einen nehmen vor, was sie gelernt zu haben glauben, die andern wieder sagen sich: „Die ganze Sache ist so schwierig, daß wir besser tun, die Finger davon zu lassen.“ Was dann ein Vortragender erreicht hat, liegt klar auf der Hand: viel ist es nicht.

Meine Absicht ist deshalb, daß man stets bei Vorträgen sich nur so kurz und einfach fasse, wie es irgend angängig, daß man dabei aber die wichtigsten Punkte anschneide, um die Hörer stutzig zu machen, damit in der Debatte recht viele Fragen kommen. Auf solche Debattenantworten sind die Anwesenden gespannt, weil die Fragesteller meist Beispiele dabei aus der Praxis anführen, die für jeden interessant sind. Außerdem regt es die Anwesenden zum Nachdenken und dadurch wieder zum Fragen an. Hierbei kann man manch gutes Stück interessanter Theorie anbringen, die dann aber auch besser verstanden und verwertet wird. [Sehr richtig! A. Voss.]

So mache ich es und habe mir dadurch viele Freunde erworben, merke aber auch, daß meine Angaben verstanden und befolgt werden. Denn meiner Überzeugung nach handelt es sich vorläufig doch darum, daß das Interesse für Obstbau nachhaltig geweckt, und daß von seiten der Grundbesitzer vorläufig erst etwas mehr im Obstbau getan wird.

Martin Lindner.

Das Wetter der Zukunft.

Nach den Minimal-Temperaturen der Nacht entdeckt von Bruno Danneberg, Egeln 1904.

(Schluß.) Nachdruck verboten!

Die Dannebergschen Normal-Wettertage, wie sie durch die Entdeckung vom 8. Dezember 1884 sich zuerst geltend machten, will ich nun erst einmal vorführen, da diese die Tabellentage kennzeichnen; die mit Kreuz × bezeichneten sind die trocken und schön verlaufenden, die mit Punkt ● bezeichneten, die mehr naß verlaufenden. Es ist immer nur der mittelste Tag von 5 Tagen angegeben, damit die Aufstellung nicht zu ausgedehnt wird.

Sonnige und trockne Tage für 1904 sind:
× 3./9., 13./9., 23./9., 3./10., 13./10., 23./10., 2./11.,
× 12./11., 22./11., 2./12., 12./12., 22./12.;

und für 1905:
× 1./1., 11./1., 21./1., 31./1., 10./2., 20./2., 2./3., 12./3.,
× 22./3., 1./4., 11./4., 21./4., 1./5., 11./5., 21./5., 31./5.,

× 10./6., 20./6., 30./6., 10./7., 20./7., 30./7., 9./8., 19./8.,
× 29./8., 8./9., 18./9., 28./9., 8./10., 18./10., 28./10.,
× 7./11., 17./11., 27./11., 7./12., 17./12., 27./12.

Zwei Tage vorher wie zwei Tage nachher verlaufen zwar veränderlich, doch mehr trocken als naß.

Mond in Erdferne gibt die Tage an, welche im Sommer trockener und wärmer, im Winter trockener und kälter die kommenden 14 Tage verändern. Die Tage sind:

Mond in Erdferne für 1904 ist z. B. am 23./9., 20./10., 17./11., 15./12.;

im Jahre 1905:

12./1., 8./2., 8./3., 4./4., 1./5., 29./5., 26./6., 30./7., 20./8., 17./9., 14./10., 11./11., 7./12.

Regen- oder Schnee-Tage für 1904 sind:
● 8./9., 18./9., 28./9., 8./10., 18./10., 28./10., 7./11.,
● 17./11., 27./11., 7./12., 17./12., 27./12.,

und für 1905:
● 6./1., 16./1., 26./1., 5./2., 15./2., 25./2., 7./3., 17./3.,
● 27./3., 6./4., 16./4., 26./4., 6./5., 16./5., 26./5., 5./6.,
● 15./6., 25./6., 5./7., 15./7., 25./7., 4./8., 14./8., 24./8.,
● 3./9., 13./9., 23./9., 3./10., 13./10., 23./10., 2./11,
● 12./11., 22./11., 2./12., 12./12., 22./12.

Zwei Tage vorher wie zwei Tage nachher verlaufen zwar veränderlich, doch mehr naß als trocken.

Mond in Erdnähe gibt die Tage an, welche im Sommer mehr kühl und naß, im Winter mit Schnee oder Regen die kommenden 14 Tage verändern.

Mond in Erdnähe ist z. B. für 1904 am 9./9., 8./10., 5./11., 3./12., 27./12.;

im Jahre 1905:

23./1., 20./2., 21./3., 18./4., 17./5., 14./6., 4./7., 4./8., 1./9., 29./9., 28./10., 25./11., 23./12.

Eine Ausnahme macht es nur, wenn die Minimal-Temperatur der Nacht außergewöhnlich kalt würde, dann gibt es nur morgens schönes Wetter bis mittags 12 Uhr, nachmittags wird es bewölkter, nachmittags 3 Uhr fallen einige Regentropfen und abends zwischen 5 und 12 Uhr Regen oder Schnee.

War die Minimal-Temperatur der Nacht außergewöhnlich warm, dann kommt nachmittags, spätestens abends, ein Gewitter oder Sturmwind.

Nur eine mittelwarme Nacht bringt sonniges, trockenes, schönes und angenehmes Wetter!

Eine außergewöhnlich kalte Nacht im Winter kann statt Regens oder Schnees auch Sturmwind bringen.

Alles trifft genau ein bei mittelhohem Barometer. Sehr kalte Nächte bringen hohen Barometer, und es gibt dann nur Niederschläge bei mehr nördlichem Winde, sonst erst 5 Tage später Wetterumschlag.

Am letzten Tag der naßverlaufenden Tage, wie am ersten Tage der trockenen Tage kommen gern Nebel, da alsdann ein Übergang stattfindet; sehr kleine Temperaturunterschiede bringen Nebel, größere Regen oder Schnee, noch größere Sturmwind oder Gewitter.

Tritt nach langer kalter Periode im Winter eine außergewöhnlich kalte Nacht ein, dann tritt 24 Stunden später Tauwetter ein, doch findet erst 4 Tage später ein wirklicher Witterungsumschlag statt.

War bei Beobachtung der Minimal-Temperaturen eine außergewöhnlich warme Nacht, während der Tag 4 Tage vorher eine sehr kalte Nacht brachte, so tritt auch Sturmwind schon früh morgens ein.

So ist im Januar 1901 das Schulschiff „Gneisenau" in Malaga untergegangen, da der Kapitän diese Differenz nicht zu kalkulieren verstand, sonst hätte er frühzeitiger Dampf machen lassen, damit das Schiff aus der gefährlichen Nähe der Küste nach dem offenen Meere kommen konnte.

Sehr warme Nächte bringen nur dann früh morgens schon stürmische Winde, wenn die vorhergehenden Tage große Differenzen hatten, sonst kommen die Winde erst nachmittags 3 Uhr; 5.20; 6 Uhr, 7 Uhr; 7.30; 9 Uhr bis nachts 12 Uhr.

Gewitter mit Blitz, Donner und starkem Regen, sonst nur Sturmwind, treten ein, je nachdem die vorher eingetretenen Minimal-Temperaturen dies bedingen.

Ebenso kommen bei Mond in Erdnähe mehr Gewitter mit Regen, bei Mond in Erdferne mehr Gewitter mit trockenem, aber stürmischem Verlauf.

Wer nun das Wetter für jeden Vierteltag vorauskalkulieren will, der schaffe sich ein Minimal-Thermometer an; die billigsten und zugleich interessantesten sind die Six-Thermometer, da sie sowohl die größte Kälte, wie die größte Wärme des Tages angeben. Ein solches Instrument kostet nur 3—4 Mark und hat Minimal- und Maximal-Thermometer auf einer Holzfläche. Wem es auf größere Genauigkeit ankommt, der kaufe sich ein liegendes Minimal-Thermometer mit Glasskala und mit ganzen und halben Graden, das kostet etwa 12 Mark.

Wem es weniger auf Genauigkeit ankommt, kann nach einem gewöhnlichen Thermometer jeden Morgen um eine und diese Zeit, entweder immer um 8 Uhr oder immer um 9 Uhr, sehen und so das täglich eintretende Wetter sich mit Hilfe der Dannebergschen Normal-Wettertage ganz leicht vorausbestimmen.

Wer die Ernten vorauskalkulieren will, ob etwa eine gute Ernte oder eine Mißernte im nächsten Jahre eintreten wird, der kaufe sich das bereits in Nr. 89 des „Gartenrats" empfohlene Dannebergsche Buch, welches die Niederschläge nach der Sonnenfinsternis voraus angibt. Für sämtliche Länder der Erde können sie auf mehrere Jahre vorausgeschätzt werden. Das Buch kostet 75 Pfg., es erschien in Neuhaldensleben bei C. A. Eyraud und ist von dort oder auch vom Verfasser zu beziehen. Mit eingezeichneten Sonnenfinsternissen bis 1907 liefert es der Verfasser zum Preise von 1 Mk. Der Titel des Buches ist: „Neue überraschende Aufschlüsse und zuverlässige Rück- und Fernblicke über die allgemeinen Witterungserscheinungen" von Bruno Danneberg in Egeln.

Eine Vergleichung meiner Entdeckung, nach den Minimal-Temperaturen der Nacht die Wetterveränderung pro Vierteltag vorauszubestimmen, mit der neuen Wetterprognose des Kapitänleutnants a. D. Georg Wislicenus, besprochen von Herrn Professor E. Herrmann in der illustrierten Zeitschrift „Die Woche" Heft 35, Seite 1529—1533, ist geeignet, meine Entdeckung als großartigen Gewinn zu betrachten.

Aus der Wetterprognose des Herrn Wislicenus können Sie nicht eine einzige neue praktisch brauchbare Regel, das kommende Wetter zu berechnen, herausfinden, und dieselbe ist daher ganz unbrauchbar! [Das ist in der Tat so!, ich kenne den Aufsatz. A. Voss.]

Wogegen meine Entdeckung für die Schiffsführer der ganzen Welt eine leichte und doch genau eintreffende Berechnung gestattet, den kommenden Sturmwind, Regen oder Schnee, sowie die gefährlichen Nebel pro Vierteltag vorauszubestimmen. Denn jedes Unwetter ist 3 Stunden vorher kalkulierbar und tritt auf die Stunde, Minute und Sekunde genau ein.

Die Hauptgrundlage für einen Wetterbeobachter habe ich somit nicht nur entdeckt, sondern sie auch klar und verständlich für meine Mitmenschen beschrieben, was keiner meiner Konkurrenten geschaffen hat. Meine beharrliche Ausdauer hat gesiegt, und ich kann nun mit Genugtuung darauf zurückblicken, und obwohl dies erst nach 43 Jahren erreicht wurde, ist es doch ein großartiger Gewinn; jedoch wird es wohl schwerlich zu meinen Lebzeiten noch anerkannt werden.

Meine Grundlage ist gleich vorzüglich für die Schiffahrt, wie für die Gärtner und die Landwirtschaft, für Getreide- und Produktenhändler sowohl, wie für jedermann, der Interesse für das Wetter hat.

Nachschrift des Gartenrats. Es freut uns, daß der 67jährige Forscher über seine Entdeckungen selbst sich ausgesprochen und sie so durch den „Deutschen Gartenrat“ weiten Kreisen zugänglich gemacht hat. Der „Gartenrat“ wird des öftern darauf zurückkommen, damit etwaige, nicht überall richtig begriffene Punkte allgemein aufgeklärt werden können.

Herr Danneberg wünscht in Nr. 92 folgendes abgeändert bezw. berichtigt zu sehen. Seite 3, Absatz 4, soll statt „Solche beharrliche Menschen gibt es aber nicht viel“ heißen: „Solche Menschen, die so bedeutende Ausdauer haben, gibt es aber nicht viele.“ Seite 3, Spalte 2, letzte Zeile und folgende, lies: „. . . durch Veränderung der Wolken und des Wolkenzuges sowie die Himmelsansicht, . . .“ Ferner Seite 4, Spalte 1, Zeile 15 von oben, lies statt „auf die Minute, Sekunde“: „auf die Minute und Sekunde.“ Absatz 3, Zeile 14 derselben Seite lies: „ist also nicht nur“ . . . anstatt „ist so die nicht nur“.

Wann und wie sollen die Weidenruten geschnitten werden?

Früher war es üblich, die Weide dann zu schneiden, wenn sie sich schälen läßt, also saftreich ist. Vom April je nach der Temperatur bis zum September wurden die Kämpen kahl gemacht. Das Schälen (Naturschale) macht sich bei schönem Frühlings- oder Sommerwetter recht gut, aber das gewonnene Material war minderwertig; denn allbekannt müssen ja alle Waldbäume, wenn sie zu Nutzholz verwendet werden sollen, während der Zeit der Saftruhe gefällt werden. Bei der Weide kommt noch hinzu, daß die jungen Triebe anfänglich krautartig sind, sich zum Flechtmaterial wenig eignen. Den größten Schaden erleidet aber durch diesen unzeitgemäßen Schnitt die Kämpe oder Kultur. Der Stock produziert während der wärmern Jahreszeit größere Mengen Saft. Wird er nun seiner Ruten beraubt, so findet der Saft keine Ableitung, der Stock muß in seinem eignen Saft ersticken. Beim Schnitt im Mai oder Juni geht ein Trieb verloren, der Stock wirft wohl noch beim zweiten Saft Schößlinge, diese kommen aber noch derart krautig in den Winter, daß sie oft der strengen Kälte nicht standhalten können. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß man die Weiden in der saftlosen Zeit vom Oktober bis Anfang März ohne Schaden schneiden kann. Tritt der Winter früher ein, so wird sich die Saftruhe durch Abfallen der Blätter früher bemerkbar machen. In den meisten Wirtschaften wird wegen andrer Arbeiten im Oktober noch keine Zeit zum Weidenschneiden übrig sein; man warte jedoch auf keinen Fall damit zu lange, denn tritt tieferer Schneefall ein, so muß das Schneiden unterbleiben. In den meisten Gegenden wird wohl hauptsächlich mit dem gebogenen Messer, dem Schnitzker, geschnitten. Hierbei macht sich aber der Übelstand bemerkbar, daß die Stöcke etwas lang bleiben, wenn die Arbeiter nicht geübt sind oder nachlässig arbeiten. Auf leichtem Boden dürfen jüngere Kulturen mit dem Schnitzker nicht geschnitten werden in einer Zeit, in welcher kein Frost herrscht. Sie würden mitsamt dem schwachen Wurzelwerk ausgerissen werden. Man muß hier mit der Rosenschere schneiden. Die Arbeit fördert zwar weniger, auch wird sie ermüdend für die rechte Hand; für die Kultur ist aber ein derartiger Schnitt ein großer Vorteil. Man kann die schwach bewurzelten Stecklinge auf leichtestem Boden schneiden, ohne befürchten zu müssen, daß das Wurzelwerk gelockert wird. Hauptsache bleibt aber, daß man mit der Schere die Ruten dicht am Erdboden, ja vielleicht noch in der Erde, schneiden kann. Es können sich dann keine hohen Stümpfe bilden.

Hohe Stümpfe bieten den verschiedenen Insekten Schlupfwinkel, werden von Witterungseinflüssen leicht zerstört und tragen dadurch zum schnellen Verfall der Kultur viel bei. Außerdem verlängern sich die Stümpfe bei jedem Schnitt, sodaß sie ein kulturgemäßes Bearbeiten einer Anlage bald unmöglich machen. Ein Befahren einer derartig geschnittenen Kultur nach dem Schnitt ist meistens nicht möglich, sodaß Düngung unterbleiben muß. In schwächern Kulturen schneidet man die Ruten mit einer stärkern Schere, ähnlich der Heckenschere, indem eine Person die in der Reihe stehenden Ruten erfaßt, während sie die zweite Person mit der großen Schere abschneidet. Dieses Schneiden schafft ziemlich, die Ruten bleiben beisammen, es ermüdet aber, da die eine Person gebückt gehen muß. Eine neuerdings konstruierte Weidenschere funktioniert noch nicht derartig, daß sie allgemein zur Einführung empfohlen werden könnte. Für den großen Betrieb wird heute trotz aller Mängel der Schnitt mit dem Schnitzker zur Anwendung kommen müssen, und bei schwächern Ruten auch mit der Heckenschere. *Grams.*

Über das Anbinden junger Bäume an den Pfahl.

In den „Berl. N. N.“ äußert sich über diese Angelegenheit jemand in einer so mittelalterlichen Weise, daß sie im „Gartenrat“ angenagelt werden muß, um dann einmal zu sehen, ob denn gar keine Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht werden sollen. Es heißt da: „In Lehrbüchern und Leitfäden über die Obstbaumzucht findet man oft [Nein, nicht oft, sondern gerade selten! A. V.] die Anweisung, daß der frisch gepflanzte Baum, um ihm einen bessern Halt zu geben, durch etwa drei bis vier Weidenschleifen oder andres Bindematerial an einen Pfahl fest anzubinden sei. Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, die Beobachtung zu machen, daß diese Anleitung zum großen Schaden der jungen Obstbäume zu buchstäblich genommen, d. h. daß der Baum zu fest an den Pfahl geheftet wurde. Ist letzteres der Fall, so wird, ‚wenn der Boden der Pflanzgrube nachsinkt‘, der Baum aus der Erde herausgerissen, die obern Wurzeln werden bloßgelegt. Bleibt ein solcher Baum einige Zeit sich selbst überlassen, so zeigt er nur ein sehr schwaches Wachstum oder er geht gar vollends zugrunde. In der Regel soll dann das Pflanzmaterial nichts getaugt haben, oder böse Buben haben die Pflanzen ausgerissen. ‚Es ist also durchaus nicht ratsam, den frisch gepflanzten Baum gleich fest anzubinden‘; derselbe ist vielmehr so an den Pfahl zu heften, daß er genug Spielraum hat, ‚um mit dem Erdreich sich zu senken.‘ Aber auch dann, wenn das Anbinden in dieser Weise stattgefunden

hat, tut man gut daran, namentlich wenn man eine größere Anzahl Bäume gepflanzt hat, **häufig nachzusehen,** weil es **auch so noch** vorkommen kann, daß ein Baum ‚hängen‘ bleibt während die Erde ‚nach sinkt‘.“ —

Im „Gartenrat“ Nr. 9 (Jahrgang 1903) habe ich die Angelegenheit unter der Überschrift „Obstbäume mit und ohne Pfahl“ ausführlich besprochen und verweise darauf. Hier mögen im Interesse aller später hinzugekommenen Abonnenten und Leser des „Gartenrats“ die Hauptpunkte nochmals erörtert werden. Vielleicht geben sie zu Meinungsäußerungen, die auf eigener Erfahrung beruhen, Veranlassung.

Ganz im Gegenteil zu obiger Mitteilung aus den „Berl. N. N.“ lautet die Regel am häufigsten so, daß der frischgepflanzte Baum beileibe nicht gleich fest, das heißt: nicht gleich so an den Pfahl gebunden werden darf, wie es sich gehört. Erst nach einiger Zeit, wenn der Boden der Pflanzgrube sich freundlichst gesetzt hat, darf es geschehen; denn sonst hängt sich der Baum auf, unter den Wurzelenden entstehen dann Hohlräume, welche die Bildung neuer Wurzeln verhindern, auch die Wurzelkrone wird beim Setzen des Bodens zusammengedrängt; ferner könnten die Wurzeln leicht bloßliegen, nachdem der Boden sich gesetzt hat, und vertrocknen, wenn man das nicht früh genug bemerkt.

Vorab erkläre ich, daß ich Obsthochstämme und andre Bäume sowohl mit als auch ohne Pfahl mit bestem Erfolge gepflanzt habe. Bei Bäumen mit Pfahl binde ich den Baum gleich so an, wie es sich gehört! Dabei habe ich **nie** Nachteile wahrgenommen, wenn die Pflanzgruben richtig behandelt worden sind. Die Pflanzgrubenerde soll sich nach dem Pflanzen überhaupt nicht nennenswert setzen können; sie soll nötigenfalls vor dem Pflanzen schichtenweise festgetreten, auch darf sie nach dem Pflanzen, aber vor dem Begießen, im Umkreise festgetreten werden; darauf wird tüchtig angegossen and schließlich die fehlende Erde locker nachgefüllt. Anders verfahre ich seit langem (seit 1883) nicht mehr, sowohl bei Obstbäumen, als auch bei hochstämmigen Rosen und Zierbäumen.

Wenn so viele Obstbäume heute noch zu tief stehen, so liegt die Schuld hauptsächlich an den falsch, weil zu locker hergestellten Pflanzgruben, bei welchen sich die Erde natürlich sehr, oft über fußtief, setzen muß, und deshalb, nur auf diesem Fehler aufgebaut, die törichte Regel des losen Anheftens, damit nur ja der Baum sich mit dem Boden setzen und so tief oder so hoch zu stehen kommen kann, wie es gerade der „sich setzende“ Boden mit sich bringt. Und wenn dann der Baum sich hübsch mit gesetzt hat, oft über fußtief, und zu tief steht, nun, dann bleibt er meistens so stehen, man füllt Erde nach, oder aber, er wird einfach hochgezogen, wie man einen Pfahl aus dem Boden zieht. Selten, sehr selten, macht man die ganze Pflanzarbeit noch einmal und sorgfältig genug.

Ich sage hier die bittere Wahrheit und erwidere den Vertretern der „Hohlräume“ und denen, welchen bei „aufgehängten“ Bäumen gruselig wird, oder welche sich von dem unberechenbaren „elementaren Bodensatz“ nicht unabhängig machen können, folgendes: 1. Es hat noch niemand bei Freilandpflanzungen von Obstbäumen die behaupteten Hohlräume unter den Wurzelenden gesehen, oder daraus resultierende Nachteile nachgewiesen. Es ist das lediglich eine aus der Physiklehre falsch übertragene Theorie, d. h. eine Hypothese (Behauptung). Außerdem werden sowohl durch Einschlämmen als auch durch etwaiges Bodensetzen solche Hohlräume mit ausgefüllt, wenn auch bei schlechter Pflanzarbeit Hohlräume zwischen den Wurzeln bisweilen nicht gleich verschwinden. Diese aber haben damit nichts zu tun. 2. Wie gräßlich, daß der gleich regelrecht angeheftete Baum beim Setzen des Bodens sich aufhängen muß! Nun, der Hals wird ihm dabei ja nicht zusammengeschnürt, sodaß er keine Luft mehr schnappen könnte, wohl aber wird dem Wurzelhalse und Stamme bei zutiefstehenden Bäumen nach und nach zu viel Wasser in die Luftkanäle fließen und so Unheil angerichtet. 3. Ob die Wurzelkrone bei sofort angehefteten Bäumen durch das Setzen des Bodens mehr zusammengedrängt wird als bei ganz lose angehefteten, ist nicht bewiesen, noch weniger, daß bei sonst richtiger Pflanzung irgend ein Nachteil daraus sich ergeben hätte. Bei all meinen Pflanzungen habe ich niemals einen solchen Nachteil bemerken können. 4. Wo sogar nach dem durchdringenden Begießen und Nachstreuen trockener Erde gelegentlich noch ein oberer Teil der Wurzelkrone durch Bodensetzen bloßliegen sollte, da füllt man eben rechtzeitig Erde nach, auch ist es sachgemäß, die Baumscheibe frischgepflanzter Stämme mit kurzem Mist, Torfmüll, verrotteter Lohe, Fichtennadeln oder dergleichen zu bedecken, sodaß ein nachteiliges Bloßliegen gar nicht vorkommen kann. Außerdem ist es die verd . . . . Pflicht und Schuldigkeit jedes Gärtners, daß er die jungen Pflanzungen täglich einmal nachsieht.

Kurz und gut, ich habe durch das sofortige Anheften nach dem Pflanzen nie Nachteile wahrgenommen, wohl aber als Folge des losen Bandes viele Bäume und Rosen gesehen, die viel zu tief stehen gelassen sind! Und die Lehre daraus? Sie ist sehr einfach: Die Pflanzgruben sollen vor dem Pflanzen so hergerichtet werden, daß ein nennenswertes Setzen des Bodens vermieden wird!

Und nun noch einen Wink ohne Baumpfahl. Ich habe seit einigen Jahren auch viele Hochstämme ohne Baumpfahl gepflanzt, sogar in einer den Winden oft bedenklich stark ausgesetzten Lage, dafür aber den Erdboden um den Stamm mit 3 bis 4 Pflastersteinen oder 6 gewöhnlichen roten Backsteinen beschwert, und diese Methode hat sich gut bewährt, denn ich ersparte starke und lange Pfähle, die Baumrinde wurde nirgends beschädigt, auch keine Kronenzweige, und die Bäume haben sich auch in Stürmen bewährt. Bei krummen Stämmen wird man natürlich einen Pfahl zum Geradeerziehen nötig haben. Die Bäume sind sämtlich gediehen. Wohl kommt es dann im zweiten oder in den folgenden Jahren vor, daß einige schwächere Bäume im belaubten Zustande eine reichlich schwere und deshalb beängstigende Krone haben, sodaß nur diese Bäume erst während eines Sturmes vorsichtshalber einen Stützpfahl erhielten, die andern aber dem Sturme voll ausgesetzt blieben und ihm auch trotzten, obgleich es oft bedenklich aussah. Wenn aber Stützen nötig sind, dann verwende ich (natürlich nicht an Straßen, sondern in Obstgärten) auch nur einen schwächern Stützpfahl von nur $1^1/_2$ bis $1^2/_3$ m Länge, welcher derart schräg in den Boden gestoßen wird, daß er in etwa 1 m Stammhöhe den Baumstamm kreuzt, wo er (mit Zwischenlage von Moos, Holzwolle oder dergleichen, um die Rinde nicht zu beschädigen) festgebunden wird. So gewöhnen sich die Bäume von Anfang an mehr daran, auf eigenen Füßen zu stehen, und es wird künftig seltener vorkommen, daß 10jährige Obstbäume vom Sturme umgerissen werden, wie ich dies in der Nachbarschaft gesehen habe, wo solche

Bäume trotz ihrer sehr starken und tief eingesenkten teuern Pfähle nebst dem Pfahle umgerissen waren. Freilich sind die teuern Pfähle unten wohl nicht mehr widerstandsfähig genug gewesen, aber neue kosten wieder neues Geld, und wenn das doppelt gespart werden kann, ist eine Obstanlage von vornherein bedeutend billiger und schreckt nicht so ab.

Wo die jungen Kronen verhältnismäßig schwer erscheinen und doch auch nicht viel daran geschnitten, gelichtet oder gekürzt werden kann oder darf, da muß man den Stamm selbst zu verdicken suchen durch ein paar Längsschnitte in die Rinde, von oben bis unten, aber erst ein Jahr nach der Pflanzung damit beginnend, wenn die Bäume gut eingewurzelt sind. Es geschieht also zeitig im Frühjahr, bevor der stärkste Wasserdruck eingetreten, andernfalls erst dann, wenn junge Laubblätter vorhanden sind. Bei zu starkem Wasserdruck, kurz vor und während der Laubknospenentfaltung vorgenommen, platzt die Rinde hier und da leicht ab, weshalb man solche Bäume täglich im Auge behalten und eventuell ein Band zur Hand haben muß.

Referate.

Über das Pflanzen, den Standort und die Sortenauswahl bei Rosen äußert sich der Rosenzüchter Herr Peter Lambert in der „Rosenzeitung“ unter anderm:

Das Pflanzen. An den Wurzeln ist beim Pflanzen nicht viel zu schneiden, im Herbst auch wenig an den Zweigen. Wenn man die Rosen pflanzt, so mache man ein 50 cm breites und ebenso tiefes Loch, fülle 25 cm hoch gute Erde und Dünger durcheinander hinein und pflanze dann, die Wurzeln auseinander haltend und den Boden zufüllend. Man trete die Erde mit den Fußspitzen am Rande der Pflanzgrube fest und gieße auf jede Pflanze 3—5 Liter Wasser nach; wenn dieses eingezogen ist, bringe man die umliegende lockere Erde vollends auf die Grube. Wenn Frostwetter in Aussicht ist, biege man die Rose unter leichtem Ziehen zur Erde nieder, hake den Stamm fest, trete die Erde an der Wurzel nochmals fest, werfe eine flache Grube für die Krone aus und decke dann mit Erde zu. Die Spitzen der Triebe können unbeschadet herausstehen. Im Frühjahr lüfte man möglichst früh die Decke; aber man sei dabei vorsichtig. Gerade dann brechen oft schöne Kronen ab. Man muß den Stamm unten biegen, einen Spaten unter die Krone schieben und sie gleichmäßig langsam lüften und heben. Brüche umbinde man fest mit in Lehm- und Moosbrei getauchten Tuchstreifen. Dann folgt das Schneiden, das Ausdünnen der Kronen, das Anbinden, das Festtreten und Gießen. Die Frühjahrspflanzung dauert bis zum Mai. An Wasser lasse man es nun nicht fehlen; die Rose, die im Frühjahr nicht ordentlich eingeschlemmt wird — 1 bis 2 Kannen auf die Pflanze und dies nach 5 bis 6 Tagen wiederholt — leidet das ganze Jahr an Durst. Wenn Hochstamm-Rosen nicht treiben wollen, umbinde man die Kronen mit feuchtem Moos, nachdem die Kronenzweige nochmals bis auf 1 bis 2 gute Augen eingekürzt worden sind. Dünger, Torf, Kohlenasche, Komposterde sind gute Materialien, um den Boden um die Pflanze 3 bis 5 cm hoch zu bedecken. Bei trockenen Winden spritze man abends und morgens. Wenn die ersten Knospen an frisch gepflanzten Rosen erscheinen, entferne man sie unbarmherzig, der Trieb wird dadurch besser, und die nachfolgenden Blumen werden vollkommener.

Als Standort für Rosen ist nicht jeder Platz gut. Auf Rabatten mit wenig Unterpflanzung gedeihen Rosen gut, sind auch meist leicht zu behandeln, weil sie gewöhnlich nahe am Wege stehen. Kleine und größere Gruppen in nicht allzu gezirkelter Form machen sich gut im Rasen; sie wirken aber nur dann gut, wenn auf den Wuchs der Sorten Rücksicht genommen wurde*). Bei Hochstamm-Rosen ist eine Bepflanzung in einer Farbe nicht so nötig wie bei niedern Gruppen; eine Unterpflanzung vermeide man bei beiden, besonders in eng bepflanzten, geschlossenen Gruppen; etwas Sommerflor, z. B. eine Sorte Zwerg-Astern, geht allenfalls an.

Wenn die Rosen einzeln im Rasen stehen, so verlangen sie vor allem eine große freie Baumscheibe, damit den Wurzeln Luft, Wasser und Dünger zugeführt werden kann. Hier ist öfteres Lockern der Oberfläche besonders zu beachten.

Wildschosse und Räuber entferne man mit einem scharfen Messer an der Ursprungsstelle; bei Räubern muß man den Trieben nachgraben bis an die Ansatzstelle. Als Stäbe nehme man entweder graugrün gestrichene Tannen- oder Lerchenholzpfähle oder auch die sehr in Aufnahme gekommenen eisernen, sogenannten Rebpfähle**). Das Anbinden geschehe fest mit Weiden oder dick gedrehtem Raphiabast.

Früher, zu den Zeiten der einmalblühenden Rosen, der Centifolien, Pimpernell-, getreiften Provinz- und Burgunder-Rosen, pflanzte man diese Rosen, mit Stauden gemischt, auf die Obst-Rabatten oder auch unter die Bäume, die einen kleinen Springbrunnen beschatteten; heute geht das nicht mehr; die reichblühenden Sorten verlangen mehr Luft, Sonne und Freiheit.

Abblühende Rosen schneide man ab, meist bis zum nächsten Blatte, leicht austreibende Sorten auch etwas tiefer. Den Sommer hindurch lockere man immer wieder, gieße auch 2—3 mal mit Nährsalz (20 g auf 20 Liter Wasser) und im Herbst jedes dritten Jahres gebe man eine Kalkdüngung, wie sie [auch im „Gartenrat“] empfohlen wurde.

Die Sortenauswahl spielt eine große Rolle und wird immer noch schwieriger. Der angehende Rosenfreund will natürlich vor allem Maréchal Niel haben; diesem sei gesagt, daß diese herrliche Teerose nur am günstigsten, warmen und sonnigen Platze Freude macht. Monatsrosen gedeihen wohl so ziemlich überall und auch noch in den Ecken des Gartens, wenn nur die Sonne hingelangt. Es würde hier zu weit führen, wenn ich die Sorten angeben wollte, die vor allen zum Pflanzen anzuraten sind; die Abstimmungsliste unsers Vereins gibt eine gute Auswahl und er wird auch noch engere Listen bringen. Viele Sorten durcheinander zu pflanzen, wolle man möglichst vermeiden; wo der Raum beschränkt ist, und man doch eine kleine Elite-Sammlung haben will, da pflanze man lieber reihenweise und ordne sie nach dem Wuchse; wenn man die Eigenarten der Sorten nicht kennt, so überlasse man die Wahl unter Angabe des Zweckes dem Rosengärtner oder einem Kenner.

Für größere Gärten ist es ratsam und angenehm, einen besondern Teil des Gartens für Rosen zu bestimmen. Der Genuß an ihnen ist dort größer und die Pflege leichter.

Nach Jahren wird es nötig sein, die Rosen zu verjüngen, wenn nicht Ersatz durch andre Sorten

*) Sehr richtig und sehr wichtig. Dauernd gleichmäßig schön bleibt ein Beet, auf dem nur eine einzige Sorte steht. Ein Beet mit 100 Pflanzen einer Sorte ist zehnmal schöner als ein Beet mit 100 Pflanzen in 100 Sorten. O. S. in L.

**) Bezugsquelle: P. Lambert, Trier.

eine Umpflanzung erwünscht erscheinen läßt. Das Verjüngen geschieht, indem man schon im Herbst bis ins alte dicke Holz hinein zurückschneidet und so das Gerippe für die nächstjährige Pflanze bildet. Im Frühjahr wird nachgeholfen und alles dünne Gezweig entfernt, altes trockenes und absterbendes Geäst bis aufs grüne Holz glatt weggeschnitten oder gesägt, sodaß die neue Krone nur noch 20—30 cm lange Äste hat. Man kann dies bei kurz- und langetriebigen Rosen tun. Aus dem alten, harten Holze treiben im Frühjahr dann kräftige, saftige Triebe, die man entweder wachsen läßt oder je nach der Eigenart der Sorte entspitzt.

Einzeln stehende Buschrosen oder in Gruppen zusammenstehende Pyramidenrosen lasse man 2—3 m hoch wachsen und entferne immer nur das alte, dünne, abgeblühte Holz; man wird dann großartige Blüher erzielen.

Kletterrosen, Park- und einmalblühende zierende Wildrosen werden auch von den zu dicht stehenden Ästen gesäubert und geben als Gesträuche und als Solitärpflanzen herrlichen Schmuck.

Wenn der Rosenfreund seine Sorten und neue Rosen selbst veredeln will, so besorge er sich die besten Stämme, die er haben kann; der Preis für Sämlingstämme ist 25—30 Pfg. das Stück, Waldstämme erhält man schon für 15—20 Pfg.; die 6- bis 10-Pfg.-Ware nehme man nicht. Die Pflanzung geschehe, wie bei Edelrosen angegeben. Wenn die Wildlinge Saft haben, so kann das Veredeln beginnen, doch plage man den Rosenschulbesitzer nicht zu früh um Edelreiser neuer Sorten; dazu ist der August die beste Zeit; ältere Sorten sind früher zu haben. Als Bindematerial ist Wolle und Bast gut, erstere ist da vorzuziehen, wo die Diplosis (rote Okuliermade) gefährlich wird. Die Wildtriebe lasse man unverkürzt bis Mitte oder Ende Oktober stehen, andernfalls könnten die eingesetzten Augen noch austreiben, was schädlich ist, da sie schwach bleiben und im Winter leicht zugrunde gehen.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Gartenkunst.

Jedem das Seine! Der hochgeschätzte Redakteur der speziell nur die Gartenkunst und die Interessen des „Vereins Deutscher Gartenkünstler“ vertretenden vornehmen Monatsschrift „Die Gartenkunst“, Herr Stadt-Obergärtner Emil Clemen-Berlin, äußerte sich recht treffend über die heutige Gartenkunst in Nr. 1, Seite 16, seines Blattes: „Wir wagen zu behaupten — und wir glauben uns hierin mit der Mehrzahl der Mitglieder des ‚Vereins Deutscher Gartenkünstler‘ in Übereinstimmung zu befinden —, daß es überhaupt mit der deutschen Gartenkunst nicht so armselig bestellt ist, wie es jetzt von Berufenen und Unberufenen in die Welt posaunt wird. Wir sind aber auch der Ansicht, daß die Gartenkunst des Fortschrittes und der Weiterentwicklung wie jede andre Kunst bedarf. Wir erwarten aber diese Weiterentwicklung aus dem Kreise der Deutschen Gartenkünstler selbst, von den Männern, die im praktischen Leben stehen und vermöge ihrer Tätigkeit, ihrer Kenntnisse des einschlägigen Bildungsmaterials usw. hierzu die berufensten sind; hierbei versteht es sich von selbst, daß sie auch auf andern Kunstgebieten Umschau halten und sich deren Fortschritte zunutze zu machen suchen.

Und nicht zum mindesten erwarten wir diese Weiterentwicklung der Gartenkunst von einer Akademie der Gartenkunst, sei es nun in Dahlem oder in Angliederung an eine Akademie der schönen Künste. Ist doch jetzt an der königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem eine Kraft im Lehramt hervorragend tätig, die sogar in den Augen eines Camillo Karl Schneider einigermaßen Gnade gefunden hat.

Wir werden gern und freudig alles, was zur Förderung und Weiterbildung der Gartenkunst dienen könnte, in dieser Zeitschrift zur Veröffentlichung bringen, und bitten alle, die es ehrlich und aufrichtig mit unsrer schönen Kunst meinen und in ihrem Dienste praktisch tätig neue künstlerische Gesichtspunkte gewinnen, diese zum besten und zur Steigerung des gesamten ästhetischen Empfindens der Menschheit in den Spalten unseres Vereinsorgans zur allgemeinen Kenntnis und Prüfung zu bringen“. — [Sehr richtig! Wollten doch die nur niederreißenden Kritiker mal neben das, was ihnen mißfällt, etwas Eigenes, Besseres stellen und dadurch beweisen, daß sie auch berufene Kritiker sind. A. V.]

Pflanzenzüchtung.

Die Echte Pfeffer-Minze, *Mentha aquatica* f. *piperita*. Der Zeitschrift „Die Bindekunst“ zufolge soll der Wiener Professor der Botanik von Wettstein sich über die Entstehung dieser Pflanze als eines angeblichen Bastardes dahin geäußert haben: „Wenn zwei verschiedene, verwandtschaftlich aber nahestehende Arten geschlechtlich vermischt werden, so nennen wir die Nachkommen, die sich in mancher Beziehung von den Eltern unterscheiden, Bastarde. Oft verhalten sich solche Bastarde genau so wie selbständige Arten, sodaß manche Pflanzentypen für echte Arten angesehen wurden, die in der Tat nur Bastarde waren.“ Dann fährt „Die Bindekunst“ fort: „Die bekannte *Pfeffer-Minze* ist so ein Pflänzlein, dessen Eltern die *grüne Minze* und *Wasser-Minze* sind. Bei einer zufälligen Kreuzung beider Eltern muß [dieses ‚muß‘ ist weder erwiesen noch durchaus nötig. V.] die *Pfeffer-Minze* entstanden sein, die eine den Eltern ganz unbekannte [? V.] Eigenschaft besitzt, den bekannten Riechstoff. Ähnliche Beispiele gibt es viele, die aber alle erst in neuerer Zeit bekannt wurden“. Die *Echte Pfeffer-Minze* ist ein Kulturprodukt und liefert äußerst selten, meistens überhaupt keinen keimfähigen Samen, ähnlich wie die überkultivierte echte „Engl. Weiße Nieren-Treibkartoffel“ selten Blüten bringt. Der Riechstoff ist aber dem der *Mentha aquatica* f. *pipericeps* sehr nahekommend.

A. Voss.

Gartenbau.

Über das Hellblaue Baikal-Helmkraut, *Scutellaria baicalensis* f. *caelestina* gibt Herr Garteninspektor Rehnelt in der „Bindekunst“ nähere Aufklärung: Die *Scutellarien* oder *Helmkräuter*, in etwa 120 Arten über die Erde verbreitet, sind in den Gärten hauptsächlich bekannt durch scharlachrote, als gute Winterblüher geschätzte *Scutellaria Ventenatii* und *Sc. mociniana*. Beide sind Warmhauspflanzen von hohem Kulturwert, namentlich die letztere. Die Mehrzahl der Vertreter des *Helmkraut*geschlechtes aber sind Stauden und von diesen hat sich die hübsche *Scutellaria alpina* mit ihren dankbaren Abarten manche Freunde erworben. Eine weit schönere Art, *Scutellaria baicalensis* (syn. *„grandiflora“*) ist im Laufe der letzten Jahre aus Sibirien neu eingeführt worden. Sie bringt große, in reichblütigen Trauben stehende Blumen von dunkelblauer Farbe, blüht überaus reichlich und ist vollkommen winterhart. Sie ist trotz ihrer Schönheit noch recht selten und in den meisten Staudensammlungen wohl kaum dem Namen nach bekannt. Von dieser im Juli bis September blühenden Staude bringt die bekannte deutsche Firma Hillebrand in Pallanza (Italien) nun eine reizende hellblaue Abart unter der Bezeichnung f. *caelestina* in den Handel, die allgemein, namentlich auch für Bindezwecke, empfohlen zu werden verdient. Sie liebt sonnigen Standort und entwickelt ihre volle Schönheit erst im zweiten und dritten Jahre nach der Aussaat.“

Die Strauchige Pfingstrose, *Paeonia arborea* Donn (syn. *P. Moutan* Sims). Über schöne, dankbare Sorten von dieser Art berichteten vor einiger Zeit die Herren Goos & Koenemann im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“:

Die dankbarste Sorte bleibt immer noch die riesengroßblumige, feurig rosenrote *„Königin Elisabeth“*. In zarter Färbung ist dann wohl *„Bijou de Chusan“*

eine der schönsten, in locker gekräuselter Form, rein weiß mit zart fleischfarbener Schattierung. — Aus dem großen Sortimente heben wir dann in andern Farben als besonders schön hervor: „*Caroline d'Italie*", zart lachsfarben mit creme; „*Emilia*", licht lachsfarben; „*La ville de St. Denis*", weiß mit lila, am Grund violett; „*Louise Mouchelet*", silbrig lachsrosa; „*Mad. Stuart Low*", leuchtend seidenartig lachsrot; „*Maxima plena*", silberfarben mit kirschviolett am Grunde; „*Regina Belgica*", lachsrosa; „*Rosea superba*", leuchtend lachsrosa; „*Roseolens odorata*", zart lachsrosa, am Grunde fleischfarben; „*Van der Maelen*", hellviolett, in der Mitte kirschrot.

Obige Auswahl umfaßt die besten Sorten der gefüllt blühenden *Strauchigen Paeonien*, während die japanischen Sorten einfachblühend, dafür aber in den ausgesuchten Farben besonders leuchtkräftig und von seidenartigem Aussehen sind.

Obstbau.

Die Sortenfrage! Obwohl schon so viel über diesen Gegenstand gesprochen worden ist, erscheint es bei dieser Gelegenheit doch nötig, auf einige Punkte hinzuweisen, die imstande sind, auf größere Ertragsfähigkeit des heimischen Obstbaues einzuwirken, und die bisher nicht genug beachtet wurden. Dahin gehört die Mahnung, überhaupt nur anerkannt tragbare Sorten zu pflanzen! Daß in dieser Beziehung ein großer Unterschied besteht, ist nicht genug bekannt. Gsell-Hechingen teilt die Obstsorten in vier Klassen ein, nämlich: 1. in die Faulenzer, die überhaupt unfruchtbar sind, 2. in die Wenigträger, die nur zeitweise tragen, 3. in die Mittelträger, die genügend fruchtbar sind, und 4. in die Massenträger, die reich und regelmäßig tragen. Die Tragbarkeit sollte die Hauptsache sein, und dann erst dürften das schöne Aussehen und die Qualität folgen. Der Schwerpunkt der Sache liegt eben nicht darin, feines Tafelobst, sondern Obst mittlerer Qualität in großen Mengen zu züchten, welches sowohl zum Rohgenusse als für Wirtschaftszwecke geeignet ist und noch für annehmbaren Preis gekauft werden kann. Obst dieser Art ist es hauptsächlich, welches das Ausland in großen Massen einführt. Das Bedürfnis an feinem Tafelobst wird immer nur bei einer beschränkten Anzahl von Käufern vorhanden sein, die dann auch hohe Preise dafür bezahlen können.

Landes-Ökonomierat *R. Goethe*
(in einem Vortrage; siehe Arbeit 97 der Deutschen Landw.-Gesellschaft).

Wetterkunde.

Die Wetterkarten haben gestreikt! Das ist mit das Neueste, worüber der „Berl. Lokal-Anz." unterm 3. Januar berichtete, indem sein meteorologischer Mitarbeiter u. a. ausführte: „Der strenge Frost, womit das neue Jahr begonnen hat, beschäftigt sicher gar manchen hinsichtlich der wichtigen Frage, ob das Frost wetter denn nun einen längern Bestand haben oder ob es wieder, wie bisher immer in diesem Winter, eine vorübergehende Erscheinung sein wird. Leider läßt sich die Frage bisher mit einiger Sicherheit noch nicht beantworten. [Nicht? Oh doch, dann der 7. November wie der 8. Dezember 1904 sagten deutlich genug, daß vom 3.—8. Januar unbedingt Niederschläge kommen mußten! *A. V.*] Die Verteilung des Luftdrucks über Europa entspricht gegenwärtig keinem charakteristischen Wettertypus, wird daher auch sicherlich keinen langen Bestand haben und bald wieder einer gründlichen Umwandlung unterliegen. In welcher Weise diese aber vor sich gehen wird, läßt sich gerade jetzt um so weniger sagen, als die letzten acht Tage wiederholt völlig unerwartet und allen ‚Regeln' zuwiderlaufende Umwälzungen der Wetterkarten-Bilder gebracht haben, so daß wir vielleicht mit weitern, nicht vorherzusehenden ‚Überraschungen' rechnen müssen. [Sehr richtig! Solche Überraschungen werden schon um Mitte Januar sich wieder zeigen. *V.*] Jedenfalls läßt sich so viel sagen, daß der Frost anhalten wird, solange das Barometer auf seinem gegenwärtigen hohen Stand verharrt. Von einer wochenlangen Beständigkeit des Frostes kann jedoch nicht die Rede sein, solange der skandinavische Norden von barometrischen Depressionen beunruhigt wird, wie es gegenwärtig der Fall ist. Hoher Luftdruck im Norden ist die erste Bedingung für anhaltende Winterkälte. Am wahrscheinlichsten dürfte nach der gestrigen (2. I.) Wetterkarte zu erwarten sein, daß der Frost demnächst gelinder wird, und daß hier und da leichte Schneefälle auftreten. Sollte jedoch das Barometer rasch wieder fallen, so wird wohl erneutes Tauwetter nicht lange auf sich warten lassen". [Das letztere ist ja nun auch gleich eingetroffen; aber das muß man lange vorher ohne „Wenn" und „Aber" wissen können. *V.*]

Nachschrift. — Es ist doch merkwürdig, daß die Zunftgelehrten sich so hartnäckig sträuben, praktische Erfahrungen ernster Männer anzunehmen oder den guten Kern anzuerkennen. Da jetzt auch die „Wetterkarten" tatsächlich schmählich im Stiche gelassen haben und streikten, wirds jawohl bald anders werden.

Am 6. Dezember **1903** prophezeite — wollte sagen: kalkulierte ich laut Gartenrat-Wetterkalender: „Januar-Februar 1905 überaus strenge Kälte!" Woher hatte ich das? Nun, aus der Sonnenfinsternis vom 9. September 1904 und der kommenden am 6. März 1905. Hiernach **mußte** Ende Dezember 1904 um so sicherer ein furchtbarer Wetterumschlag eintreten, weil gleichzeitig am 27. Dez. auch noch der Mond in Erdnähe war, und dabei noch Nord- und Nordostwind ihre Regierung antraten, wie ich das schon im Sommer 1904 laut „Gartenrat-Kalender für 1905" auf Seite 4 voraussah. Kann man denn auch schon den Wind voraussehen? Meistens ja! Wenn nun die erste Januar-Woche nach Lage der Dinge Schnee oder Tauwetter bringen mußte, dann war es völlig überflüssig, am 2./3. Januar noch die Frage zu stellen, ob die strenge Kälte noch anhalten würde. Schon auf Gartenrat-Umschlag Nr. 91 steht wiederum bei Januar-Februar: wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel, auch sind sowohl in Nr. 89 (Umschlag) als auch im Gartenrat-Kalender die Tage um den 5. Januar herum als stärkere Regen- oder Schneetage angegeben. Der furchtbare Wetterumschlag Ende Dezember ist für die Spötter und Lacher eine heilsame Lehre gewesen; und was den Frost ab Januar anbetrifft, so lese ich eben in der Tagespresse vom 1.—3. Januar: „Es sind in verschiedenen Ortschaften Ost- und Westpreußens sechs Personen erfroren. Der Neckar von Mannheim aufwärts ist auf große Strecken zugefroren, so daß die Schiffahrt eingestellt werden mußte. Im Schwarzwald sind Temperaturen von 16 bis 24 Grad R. Kälte je nach der Höhenlage verzeichnet worden, und der Rhein führt Treibeis.

Nachrichten über gewaltige Schneestürme und sibirischen Frost kommen aus der Schweiz. Zürich, 3. Januar: Hier herrscht eisige Kälte. Am Gotthard-Hospiz wurden 33 Grad, auf Säntis 32 Grad Kälte notiert; es sind die tiefsten Temperaturstände, die in den Hochstationen in den letzten Dezennien beobachtet wurden. In Tessin hat ein heftiger Sturmwind an verschiedenen Orten Verheerungen angerichtet, der Tessin schleppt große Eisblöcke mit. Seit 1870 ist dort keine solche Kälte konstatiert worden. Chaux de Fonds hat 22 Grad unter Null, im Waadtland wird die Kälte zur Kalamität, da sie in dieser Heftigkeit unbekannt ist und vielfach Öfen fehlen. Selbst das warme Montreux hatte 12 Grad Kälte, Lausanne 19, St. Croix 21, Chateaudeux 23. In Genf hat der Sturm seit Menschengedenken nie so gehaust wie am 1. Januar. Seit heute (3. Jan.) früh schneit es in Neapel so arg, daß der Tramwayverkehr große Störungen erlitt. Seit 1890 hat Neapel keinen Schnee mehr gehabt."

Großlichterfelde, 4. Jan. 1905. *A. Voss.*

Bunte Woche.

Über den Langstieligen Nesselschirm, Gunnera manicata Linden, berichtete die Fachzeitschrift „Schweizerischer Gartenbau": „Eine der schönsten Blattpflanzen ist *Gunnera manicata*, welche geradezu riesige Dimension erreicht und deshalb in größeren Anlagen zu isolierten Stellungen vorzüglich geeignet ist. Hier und da wird wohl auch noch die Meinung vorhanden sein, daß *Gunnera manicata* nicht im Freien aushält, aber dem ist nicht so, denn die zur Samenzucht bestimmten Pflanzen haben die Winter stets unter einer schützenden Hülle gut überstanden, weshalb man nicht mehr auf importierten Samen angewiesen ist.

Die Anzucht geschieht aus Samen, welcher im März warm ausgesäet wird. Die Saatschalen werden gleichmäßig feucht gehalten, und der Aufgang der Samen erfolgt in 14 Tagen bis 3 Wochen, dann werden die Sämlinge in Töpfe gepflanzt, worin dieselben auch im ersten Jahre kultiviert werden. Im zweiten Jahre können die Pflanzen ausgesetzt werden, dazu gebe man einen nahrhaften Untergrund und stets eine sehr reichliche Bewässerung;

denn viel Feuchtigkeit fördert das Wachstum ungemein. Sobald der erste Frost die Vegetation zerstört hat, säubere man die Pflanzen und schneide alle Blätter zurück. Die Überwinterung geschieht an Ort und Stelle unter einem Kasten in /\ Form, und zwar wird derselbe mit trockenen Sägespänen oder Torfmüll ausgefüllt. Bei eintretender Kälte ist eine starke Schutzhülle von Stroh, Laub oder Tannenreisig zu geben. Im Frühjahr ist das Deckmaterial an warmen Tagen zu entfernen, jedoch ist es gut, die treibenden Pflanzen vor den Nachtfrösten noch zu schützen".

Diese schöne Art stammt aus Brasilien, hat rötliche Stacheln an den oft bis zu meterlangen, rauhen Blattstielen und der Unterseite des rundlich-herzförmigen, tiefgelappten, sehr großen Blätter.

Die Bekämpfung der Schildlausplage an Zimmerpflanzen. Daß im Blumentisch trotz aller aufmerksamen Pflege ein höchst gefährlicher Gast, die Schildlaus, einkehrt und die Blumenbestände in kurzer Zeit mit ihrer ungeheuern Nachkommenschaft befällt, hat schon manche Hausfrau zu ihrer Betrübnis wahrnehmen müssen. Von dem Weibchen, das einem winzigen Buckelschildchen gleicht, hat der Schädling seinen Namen. Er setzt sich an den Stengeln zahlreicher Zimmerpflanzen fest und legt seine Eier ab, die wie in einem weißen Filz geborgen sind. Die Lärvchen kriechen hervor und bilden, nachdem sie sich festgesogen, ähnliche Schilder. Am meisten werden *Oleander, Zimmerakazien, Canna, Myrten, Granaten, Dracaenen, Gardenien, Laurus* usw. heimgesucht. Erfahrene Gärtner behaupten, daß Schildläuse nur auf kränklichen Pflanzen hausen [Das ist auch richtig. Schmarotzer sind nicht die Ursache sondern die Folge eines ungesunden Zustandes! A. Voss.]. Man sehe daher nach, ob etwa Wurzelfäule oder allzu trockene Zimmerluft den Pflanzen Schaden gebracht haben. Sehr empfehlenswert ist es, die befallenen Pflanzen der Zugluft zeitweise auszusetzen, denn diese macht den gierigen Schmarotzern oftmals den Garaus. Andre empfehlen, die Stengel mit einem harten Pinsel sorgfältig und gründlich abzubürsten. Freilich leidet dabei an zarten Trieben die Schale. Empfehlenswert ist auch das vollständige Eintauchen der ganzen Krone in Wasser, in welchem Zustande sie einige Tage bleiben muß. Die alten Volksmittel des Ausräucherns mit Tabaksqualm bringen nur in den wenigsten Fällen Erfolg, dagegen kann ein öfteres Bespritzen mit [5%igem! A. V.] Seifenwasser den ganzen Schaden oft am schnellsten beseitigen; [nur soll man solcherart bespritzte Pflanzen schattig stellen oder sie abends spritzen und anderntags mit + 40° C. (gleich 32° R.) warmem Wasser gründlich wieder reinspritzen. A. Voss]. („Rostocker Ztg.")

Chlorophyll-Lack zum Grünfärben von Pflanzenpräparaten wird im „Ratgeber für Amateur-Photographen" (Halle a. d. S.) empfohlen. Es wird ausgeführt, daß es für einen Pflanzensammler äußerst vorteilhaft sei, wenn er sich auch eine Blättersammlung anlege. Da viele Blattarten ihre Farbe im Laufe der Zeit verlieren, so ist die Anwendung eines Lackes zur Erneuerung der Farbe sehr zu empfehlen. Das Blatt wird dadurch auch vor Staub und Insektenfraß besser geschützt. Bei Herstellung eines solchen Lackes verfahre man in folgender Weise: Dunkelgrün gefärbte Blätter, z. B. die mancher Gräser, des Spinates, der Bohnen etc., werden in einem Mörser stark zerquetscht, die Masse zuerst zweimal in Wasser und dann noch einmal in schwacher Lauge gut gekocht. Der erhaltenen Flüssigkeit setzt man Essigsäure zu, worauf man den dadurch niedergeschlagenen grünen Farbstoff auf ausgespannte Leinewand bringt und mit Wasser übergießt. Getrennt davon bereite man sich eine Lösung von 1 Teil weißem Schellack, 3 Teilen Salpeter und 2 Teilen Alaun in starkem Alkohol. Dieser Lösung setzt man dann den Farbstoff zu. Man nimmt vom Farbstoff und von der Lacklösung gleiche Teile. — Inwieweit diese Lösung praktisch ist, muß wohl die Erfahrung lehren.

Der Garten in der Küche. Die letzten Blätter sind vom Baum herabgerieselt, und der erste Schneeschauer ist über das Land gegangen. Der Garten steht verlassen und öde da. Nur wenn die Hausfrau *Petersilie* verwenden will, geht sie noch einmal hinaus an die Gemüseecke, um einige Blättchen zu gewinnen. Wenn aber erst die Erde vollständig im Banne von Schnee und Eis liegt, dann hört auch das Petersilienernten auf. Diesem Übelstande kann jede Hausfrau sehr gut vorbeugen, daß sie sich einen Gemüsegarten für die Küche anlegt. Sie läßt sich einen 15 cm breiten Kasten aus Holz anfertigen, der seiner Länge nach in das Fensterbrett des Küchenfensters paßt. Hinein wird gewöhnliche Gartenerde getan, und das Gartenland ist fertig. Nun wird das Beetchen in vier Teile geteilt. In den ersten bringt man die kleinen, im Garten ausgegrabenen *Petersilienwurzeln*, deren Blättchen man den ganzen Winter über ernten kann. In den zweiten Abschnitt setzt man etwa 10—20 Zwiebeln des *Schnittlauches*. Man kürzt die Wurzeln und verteilt die Zwiebeln regelmäßig auf den kleinen Abschnitt. Einige Tage Bewässerung mit lauwarmem Wasser wird bald die Triebe emporlocken und man kann bei einigermaßen guter Pflege lange Zeit Schnittlauch ernten. Die Schnittlauch-Zwiebeln werden ebenso wie die Petersilienwurzeln im Frühjahr wieder in den Garten zurückversetzt. Im dritten Quartier sät man krausblättrige *Gartenkresse*, die in kurzer Zeit aufsprießt und ein erfrischendes Gemüse, das nach Art des Schnittlauches verwandt wird, abgibt. Nach Aberntung kann immer wieder nachgesät werden. Das vierte Quartier soll Futter für den Kanarienvogel geben. Zu diesem Zwecke pflanzen wir etwas *Vogelmiere* aus dem Garten ein, oder wir säen den *Amerikanischen Pflücksalat*, der den geflügelten Sängern besonders gut mundet. Man kann ihn auch zum Garnieren von Schüsseln verwenden. Ähnliche Kasten können auch zur Aussaat von mancherlei Blumen, besonders der *Kapuzinerkresse (Tropaeolum)*, verwandt werden.

(„Steglitzer Anzeiger.")

Aus Düsseldorf wird berichtet: In der Generalversammlung des Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen wurde die Abrechnung über die Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904 vorgelegt. Das finanzielle Ergebnis ist günstig und keine Inanspruchnahme des Garantiefonds nötig. Der Verein behält aus dem Überschuß 150000 Mk. als Ausstellungsfonds. Im Jahre 1905 soll keine Ausstellung stattfinden. — Aus Anlaß der glücklich durchgeführten Internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung hat der Kaiser an eine Reihe um den Erfolg verdienter Männer Auszeichnungen verliehen. Unter andern haben erhalten den Kronen-Orden 2. Kl. Professor Fritz Röber zu Düsseldorf; den Roten Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife Freiherr Arnold v. Solemacher-Antweiler auf Burg Namedy; den Roten Adler-Orden 4. Kl. Rechtsanwalt Lohe und Direktor Frauberger zu Düsseldorf; den Kronen-Orden 4. Kl. der Orchideenzüchter Otto Beyrodt zu Marienfelde und Redakteur Olbertz zu Erfurt. Den Professortitel erhielten Maler Volkhart in Düsseldorf und Privatdozent Dr. Firmenich-Richartz in Bonn.

Ein Riesen-Rettich. Im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues" in den preußischen Staaten zeigte nach Schluß der Versammlung vom 24. Nov. v. J. Herr Werner, Tegel, einen riesigen schwarzen Rettich, der 3,125 kg wog. Er war 45 cm lang, der größte Umfang betrug ebenfalls 45 cm. Das Exemplar wurde dem Museum der landwirtschaftlichen Hochschule überwiesen. („Gartenflora.")

Der Verein Deutscher Gartenkünstler erläßt eine Einladung zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zu Berlin am 22. Januar 1905, vorm. 10 Uhr, im Vereinslokal (Klub der Landwirte), Dessauer Straße 14.

Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes und des Hauptausschusses für die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1906. — 2. Wahl des Kassenausschusses für die gleiche Zeit. — 3. Genehmigung der redaktionellen Änderung des Wortes „Vorstand" in „Hauptvorstand" in den §§ 1—6 der Satzungen. — (Bei den vielen beschlossenen Änderungen ist die Übersicht verloren gegangen, sodaß ein Neudruck der Satzungen erforderlich ist.)

Sodann folgt ein Vortrag des Herrn Zahn, Lehrers der Gartenkunst zu Dahlem: „Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung von Sanssouci bei Potsdam." — Hierauf gemeinschaftliches Mittagessen in einem noch näher zu bestimmenden Lokal. Etwaige weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Berlin SW. 47, Viktoria-Park.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3599a, 3956) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat" ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum" (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen" (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 8. Januar 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Pomologische Monatshefte, Heft 12, schreiben: Obwohl es einige gut bewährte Gartenkalender gibt, so muß der erste Jahrgang des Gartenrat-Kalenders doch als beachtenswerte Erscheinung auf dem Büchermarkt begrüßt werden. Sein rühriger Verfasser hat es mit ganz besonderem Geschick verstanden, ihn so originell, reichhaltig und wirklich praktisch zu gestalten, daß er als reiche Quelle der Belehrung und Anregung den Beifall der Fachwelt finden wird, wie ihn auch das umfangreiche Tabellenmaterial und der reichliche Raum für Notizen in den Stand setzt, den Bedürfnissen der Praxis zu entsprechen. Zieht man schließlich noch als weiteren Vorzug seinen niedrigen Preis in Betracht, dann darf man wohl annehmen, daß sich der Kalender bald einen größern Kreis steter Anhänger sichern wird, was im Interesse der Gärtnerei nur zu wünschen ist.

Die Gartenkunst: Dieser neu erschienene Gartenrat-Kalender bietet sehr viel. Außer den in den Kalendern üblichen Angaben und Tabellen enthält er reichlichen Raum zu Notizen jeder Art, wie sie im Gärtnereibetriebe wünschenswert erscheinen, ferner Ratschläge bei Unglücksfällen, in der Düngungspraxis, beim Sommerschnitt der Zwergobstbäume und Rebschnitt am Spalier; er führt die verschiedensten Pflanzenschutzmittel auf und bringt eine einzig in seiner Art dastehende Abhandlung über schnelles Erlernen der richtigen Betonung botanischer Namen nebst praktischer Verdeutschung einiger tausend Kunstausdrücke. Auch ein Gartenarbeits-Kalender befindet sich darin. Trotz des reichen Inhalts ist das Buch handlich und leicht in der Tasche zu tragen, es wird sich sicherlich bald viele Freunde erwerben.

Hannoversche Garten- und Obstbau-Zeitung: Eine neue Erscheinung mit vielen guten und brauchbaren Tabellen. Höchst beachtenswert ist ein Aufsatz „Gärtnerlatein“ mit Anleitung zur richtigen Aussprache der botanischen Namen. Auch über Düngung, Schnitt und Pflanzenschutz sind gute Arbeiten geboten, ebenso über Versicherungs- und Arbeitsverhältnisse.

Herr Garteninspektor Jos. Schinabeck, Direktor der Königl. Gartenbauschule Weihenstephan, schreibt: ... Der Inhalt ist sehr reichhaltig und zweckmäßig. — Der Gartenrat-Kalender kann und wird weitern Kreisen bestens empfohlen werden.

Die Bindekunst in Erfurt schreibt in Nr. 23: Dieser neue Kalender unterscheidet sich von andern aufs vorteilhafteste durch seinen gediegenen reichen Inhalt. Außer einem Kalendarium und Raum für Notizen bringt er eine Zusammenstellung von allerlei Wissenswertem aus der Theorie und Praxis des Fachlebens und auch aus dem wirtschaftlichen Leben. Recht lesenswert dürfte vielleicht der Artikel „Gärtnerlatein“ sein, denn mit der botanischen Kunstsprache sieht es bei manchen Vertretern unsres Berufes noch arg aus. Auch der Wetterprophet tritt hier auf und sagt das Wetter für das ganze Jahr 1905 voraus.

Das Zentralblatt für Kunstdünger-Industrie in Mannheim schreibt in Nr. 21: Aus dem reichen Inhalte des 320 Seiten umfassenden Buches heben wir nur hervor: Voss' Düngungspraxis, Düngemittel-Zusammensetzung, Ratgeber bei Unglücksfällen, Kranken-Versicherung, Invaliditäts-Versicherung, Schreibkalender usw., usw. Der neue Kalender ist auch äußerlich geschmackvoll ausgestattet und mit einem gefälligen, biegsamen Umschlag versehen.

Der Ungarische Weinbau schreibt in Nr. 46: Der über 320 Seiten starke Kalender enthält alles Wissenswerte, was im Laufe eines Jahres in Obst-, Gemüse- und Ziergärten notwendig ist, und somit ist dieser Taschenkalender sowohl für den erfahrenen Gärtner als für den Neuling ein unentbehrliches Nachschlagebüchlein. Außer dem allgemeinen Kalenderinhalt gibt folgendes Verzeichnis über die Detailfragen Aufschluß: Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen, Düngerpraxis, Pflanzenbedarf, Blumentöpfe, Pflanzenschutz, Gärtnerlatein, Gartenarbeits-Kalender, Gärtner-Lehranstalten und -Vereine in Deutschland. Der Preis beträgt erstaunlicherweise nur 1 Mark für das in Leinwand gebundene Exemplar.

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof schreibt in Nr. 7: Durch seine praktische Einteilung sowohl als auch durch seinen vielseitigen, reichen Inhalt verdient es der Kalender, dem Gärtner zur Anschaffung empfohlen zu werden.

Die Deutsche Gärtner-Zeitung schreibt in Nr. 46: Schwer ist es für den Gärtner, aus der Fülle der alljährlich erscheinenden Taschenkalender denjenigen herauszufinden, welcher am weitgehendsten „praktisch“ nicht nur erscheint, sondern wirklich ist. Steht man im ganzen auch Neuerscheinungen meist abwartend gegenüber, diesen Kalender kann man jedem Kollegen empfehlen. Ein Übersichtskalender, ein kleiner Notiz- und ein großer Schreibkalender, Meteorologischer Notizkalender, Tagelohn-Tabelle, ein Geldkonto (Einnahme und Ausgabe), dazu die üblichen in den Taschenbüchern nötigen Notizen, Posttarife, Maße, Münz- und Gewichtstabellen (auch ausländische). Als wissenschaftlichen Teil eine ausführliche Tabelle der Düngemittel-Bestandteile, Obstsorten des Deutschen Pomologen-Vereins, Sommerschnitt der Zwergbäume, Voss' Rebschnitt am Spalier, ein Gartenarbeitskalender und eine sehr gute Abhandlung über die Aussprache botanischer Namen. Es würde zu weit führen, alles hervorzuheben, es mag genügen, wenn man diesen Kalender als ein unentbehrliches Taschenbuch für Gärtner bezeichnet. Dabei ist der Preis ein so niedriger, daß jeder sich diesen Kalender zulegen kann.

Die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Frauenfeld schreibt: Ihr Kalender ist höchst lehrreich und interessant.

Hauswirtschaft, Gartenbau Nr. 44 schreibt: Der Gartenrat-Kalender verdient in der Tat, ein praktischer Ratgeber für den gärtnerischen Betrieb genannt zu werden. Es beschäftigt sich u. a. eingehend mit der Wetterkunde, mit der Düngungspraxis, namentlich mit der Dungmittelzusammensetzung, gibt Aufschluß über die Lebensdauer verschiedener Sämereien, über Grassamenmischung, über den Sommerschnitt der Zwergobstbäume und den Rebschnitt am Spalier nach Vossscher Methode, enthält das Verzeichnis der Obstsorten des Deutschen Pomologen-Vereins und der einschlägigen Pflanzenschutzmittel, sowie eine Unterweisung der Arbeiten in jedem einzelnen Monat, sowohl im Gewächshause als auch im freien Lande. Zur schnellen Erlernung der richtigen Betonung botanischer Namen, nebst praktischer Verdeutschung einiger Tausend Kunstausdrücke dient das Kapitel: Gärtnerlatein. Den übrigen Teil umfassen die Bestimmungen über Krankenversicherung, Krankenkasse, Gewerbegericht und Gärtner-Arbeitsverhältnisse. Den Beschluß bildet eine Statistik über Gärtner-Lehranstalten und -Verbände. Der Kalender ist jedem Gärtner und Gartenfreund zum Gebrauch zu empfehlen. Bei der Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes ist der Preis von 1 M. nur ein mäßiger zu nennen. Raschke.

Hildesheimer land- und forstwirtschaftliches Vereinsblatt: Derselbe enthält außer der üblichen Einteilung und entsprechenden Anhang einen Gartenarbeits-Kalender, ein Verzeichnis zu empfehlender Obstsorten und manchen gärtnerischen Rat in diesbezügl. Fragen.

Illustrierte Flora: Der Inhalt dieses Kalenders ist sehr reichhaltig und zweckmäßig und kann bestens empfohlen werden.

Der

Gartenrat-Kalender

für das Jahr 1905,

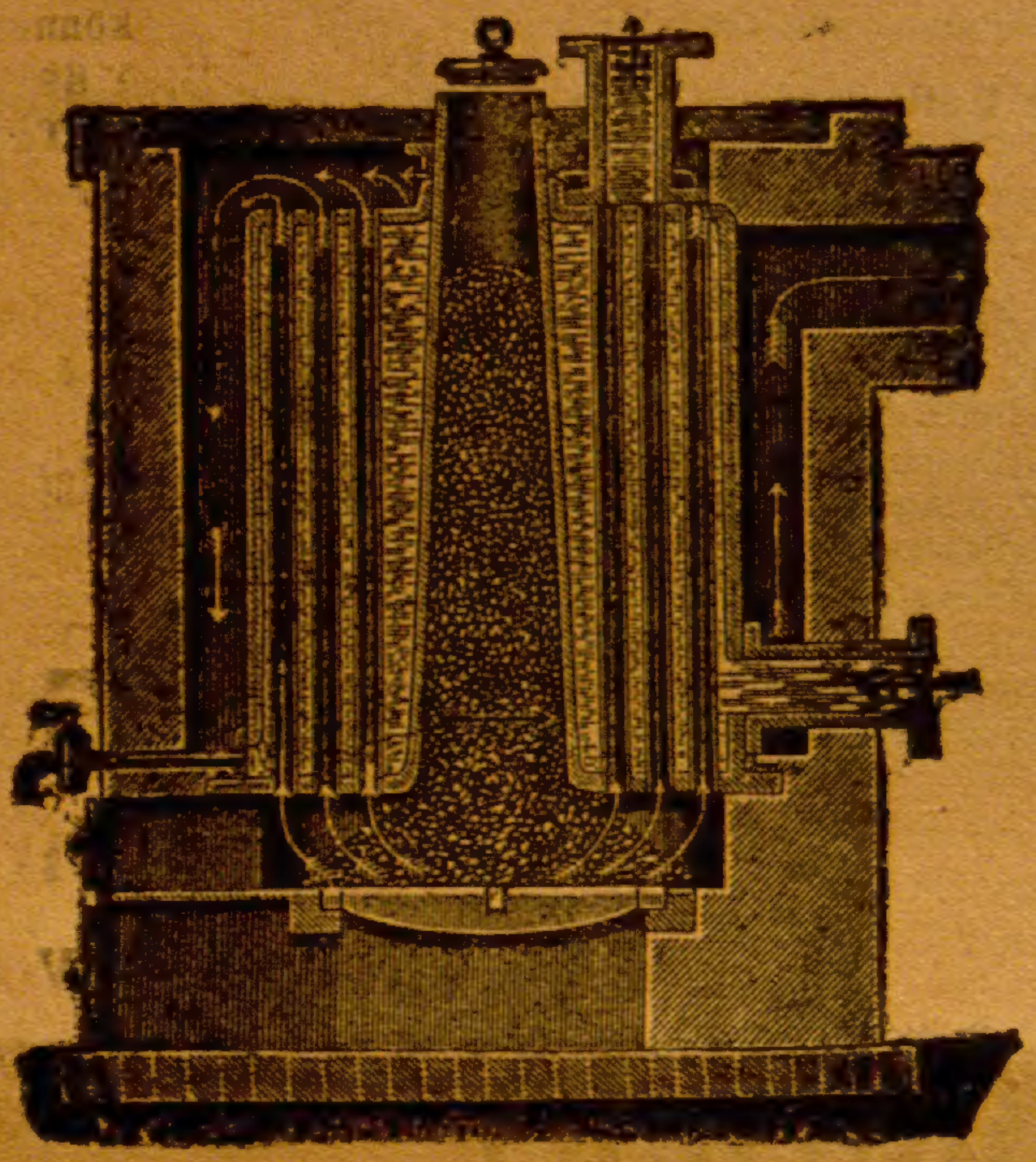
der vor Kurzem erschienen ist, hat eine über alle Erwartungen glänzende Aufnahme gefunden und hat mit einem Schlage die große Mehrzahl ähnlicher Unternehmungen überflügelt. Er bringt alles, was es für einen Gärtner im Laufe des Jahres im Obst-, Gemüse- und Ziergarten zu tun gibt, außerdem reiches Material an sonstigem Wissenswerten und genügend Raum für Notizen. Sein gediegener Inhalt und seine Reichhaltigkeit übertrifft alle ähnlichen Kalender. Über Detailfragen geben wertvolle Rezepte Aufschluß: Düngerpraxis, Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen usw. Großen Beifall findet namentlich der Artikel

Gärtnerlatein

von **Andreas Voss.**

Der Kalender kostet in Leinwand gebunden nur **1 Mark** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Johannes Räde, Gartenbauverlag,
Berlin W. 15.



„PARCO“

(„Ich spare“)

Sparkessel für 1903. Neues Modell.

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um **am Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr? Kann irgend eines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie . . . .

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. $^3/_4$ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. **300 000 lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Rekord-Kessel,

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, vormals: L. Nitschke, Zentralheizungen, Landsberg a. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergültige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Obst- und Gehölz-Baumschule

Naundorf (Kr. Torgau).

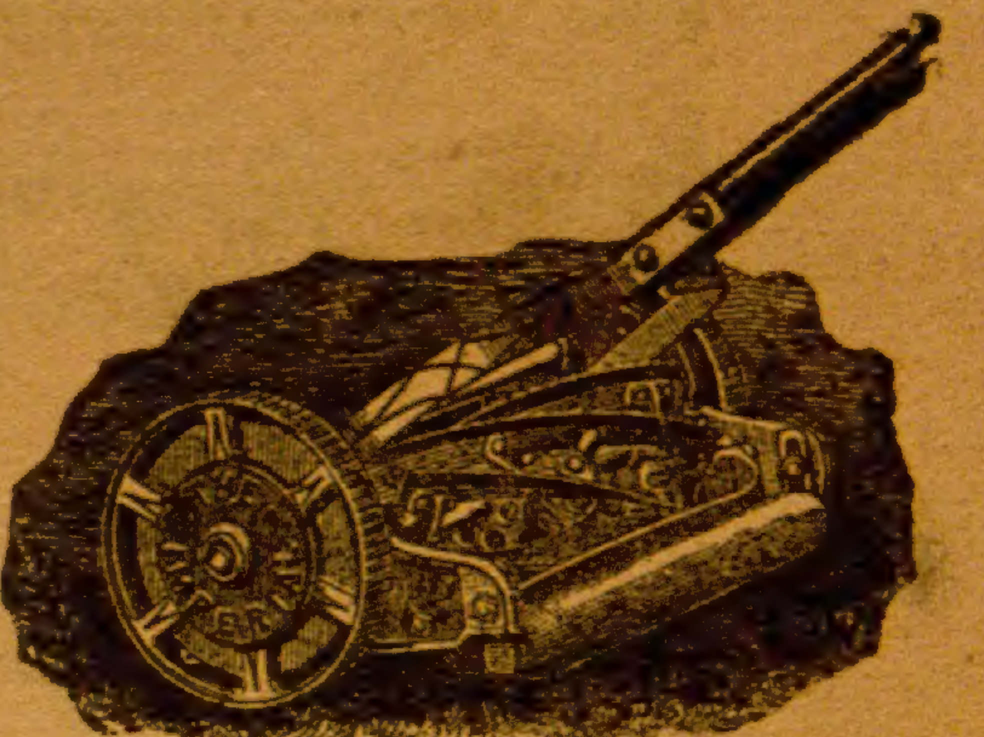
Große Vorräte

Obst- und Alleebäume, Formobst, Beerenobst, Obstwildlinge, Forst- und Heckenpfl., Ziergehölze und Coniferen.

Preisliste gratis.

B. Böttcher & Bergfeld.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.

Firma

Jean Heybroek,

Industriehalle Ausstellung Düsseldorf.

Porzellanschilder,

unverwetterlich, für alle Zwecke, liefert billigst

Emil Hauswald,

Döbeln (Sa.) 25.

Gegr. 1847.

E. Winkler vorm. Levy

Dresden-A., Pillnitzer Str. 48

empfiehlt seine

zweischneidige Rosenschere

nach Ruschpler.

Dieselbe ist als beste Rosenschere auf den internat. Gartenbau-Ausstellungen Dresden 1887 u. 1896 mit I. u. II. Preise ausgezeichnet u. bisher noch unübertroffen. Sicherste Vermeidung von Quetschungen. Infolge ihrer schlanken, jedoch stabilen Form in engst verwachsenen Kronen als auch bei starken Ästen zu gebrauchen. — **Preis p. Stück 5,50 Mk. franko.** Bei Mehrbezug portofrei.

Anfertigung aller Sorten Veredelungsmesser und Hippen. Weitgeh. Garantie für Schneidfähigkeit.

Für Gartenbesitzer — Für Blumenfreunde — Für Landwirte

ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von

Oskar Knopff & Co.

Erfurt

gegründet 1832

die

beste Bezugsquelle.

Fabrik-Wasserleitungen

ohne Hochreservoir.

Bedeutend einfacher als Wasserturm.

Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen

mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).

H. Hammelrath & Co.

G. m. b. H.

Cöln a. Rhein.

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde

(Hannover).

Verlangen Sie gratis Spezial-Offerte über Winter-Treibveilchen, Stauden, neueste Rex-Beg., blüh. Winter-Beg. Gl. de Lorraine, Kakt.-Dahl. usw. von d. Versandgtn. E. Helfer, Ibenhain bei Waltershausen (Thür.).

Engau's Nachf.

Dresden-A.

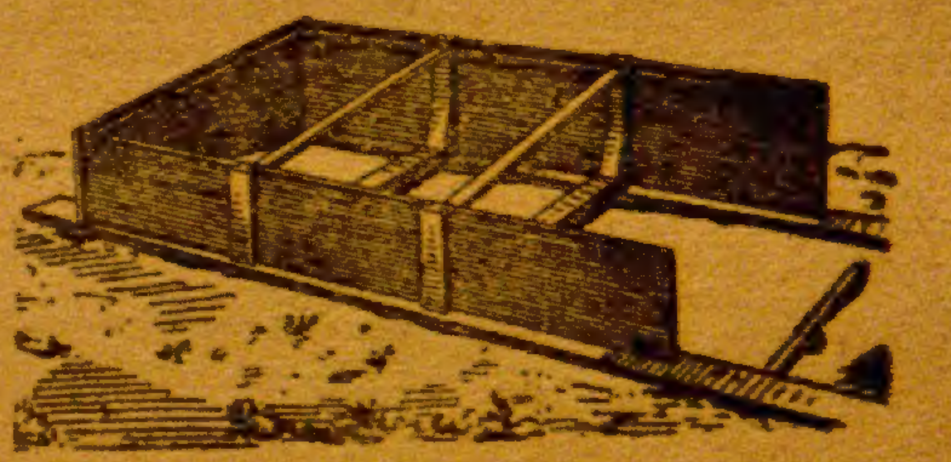
Pumpenfabrik.

Hochdruckpumpen
Etagenpumpen
Widderanlagen
Flügelpumpen
etc.

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt! — Gesetzlich geschützt!



Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik

Rönitz & Dr. Gruhl

Mügeln (Bez. Dresden).

Verzinktes Drahtgeflecht.

Maschenweite	76	51	50	50	60	75	130	mm
Drahtstärke	1,0	1,0	1,4	2,0	2,5	2,0	2,2	mm
100 □m kosten	14,—	18,—	21,—	35,—	39,—	24,—	18,—	Mk.

Drahtgeflechtwerk **Alexander Maennel,** Neutomischel.

S. KUNDE & SOHN

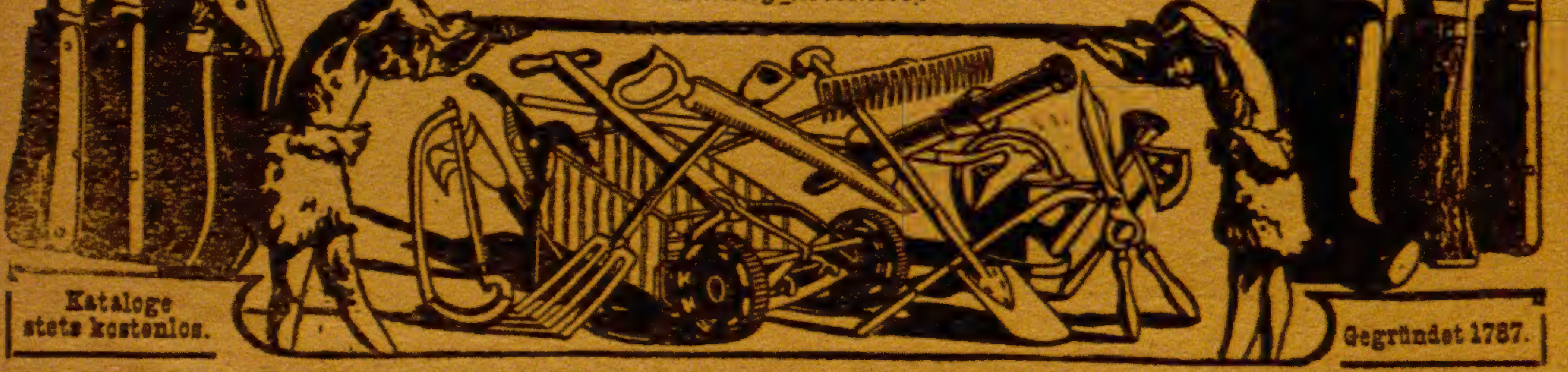
empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik — gegr. 1787 —

DRESDEN-A. 56

Kipsdorfer Staße 106.

Katalog kostenlos!



Kataloge stets kostenlos.

Gegründet 1787.

Herr Kurt Daubitz, Baumschule, Zicher b. Cüstrin, schreibt uns am 17. Juli v. J.: Mit den von Ihnen bezogenen Veredlungsmessern bin ich **sehr zufrieden,** desgl. Herr Max Rohleder, Melle (Hann.), vom 3. September d. J.: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit den Waren, welche ich heute bekam, **sehr zufrieden** bin.

Edelreiser,

fürs Frühjahr, größeres Quantum, garantiert echt, zu kaufen oder zu tauschen gesucht

gegen Baumschulartikel.

Katalog über abgebbare Artikel zu Diensten.

Gefl. Offerten erbitte ich unter **Nr. 100 an Emil Bitterlich, Ebersbach (Sachs.).**

Baum- u. Gartenpfähle, Blumenstäbe, Rosenpfähle, Nistkästen, **Bohnen-, Erbsen- und Spargelstangen,**
Erdbeerschachteln,
Etiketten zum Hängen und Stecken, **Kisten,**
Blasrohre, Thermometer etc.
empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste franko gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
800 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme
und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

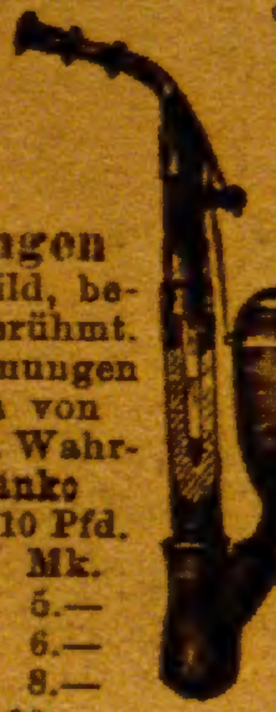
Arum sanctum,
Freesia refr. alba, Babiana, Iris hispanica, Arundo Donax, Lilium Harrisii usw. für sofortige Lieferung.
Preise auf Verlangen.
Hans L. Zink, Mühlberg (Thür.), Bez. Erfurt.

Rosenhochstämme,
100—130 cm, Sämlings-, Pa.-Qualität, per % **65 Mk.**
Baumschule Kloster Frankenberg, Goslar am Harz.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze z. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

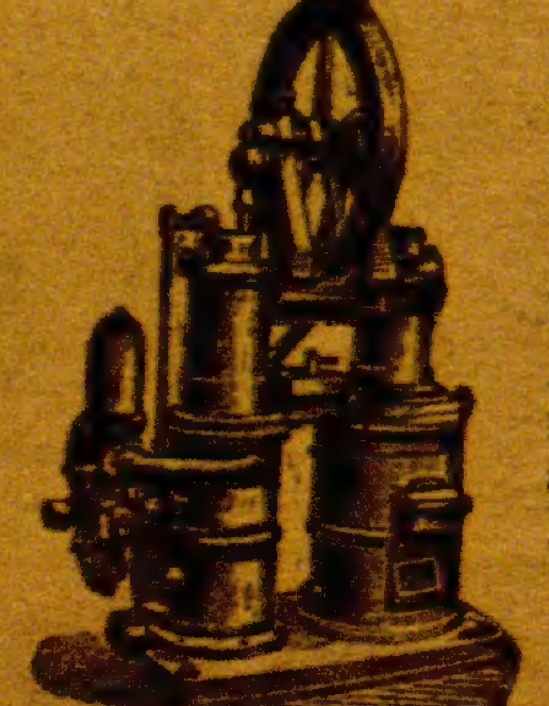
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Billigste Butter

Billigste Butter
und zugleich beste, weil tägl. frisch u. unverfälscht, erhält man in 6—10 Minuten durch Ansammeln des tägl. Rahms (Sahne) mit der pat.
Haushaltungs-Buttermaschine.
Ausführung in 2 Größen mit Glasgefäß von 1 und 2,8 Ltr. Inhalt. Ladenpr. M. 4,50 u. M. 7,—. Für Landwirte etc. Schnell-Buttermasch. von höchster Leistung zu 6—100 Ztr. Inh. Hunderte von Anerkenn.-Schr. Man verl. Katalog.
R. v. Hühnersdorff Nachf.,
Stuttgart.



Die beste Wasserpumpmaschine der Welt ist und bleibt **Böttger's** verbesserte u. gesetzl. geschützte
Heißluftmaschine.
Betriebskosten pro Stunde 3—8 Pfg. Über 1500 Anlagen, dabei bis 180 m Brunnentiefe, ausgeführt. — Mit meinen Heißluftpumpmaschinen kann ohne Hochreservoir direkt oder vermittelst Rohrleitung durch Anschrauben von Schläuchen an die Hydranten gespritzt werden, daher niedrigste Anlagekosten. — **Übernahme kompletter Wasserleitungsanlagen jeder Art** auf Grund langjähriger Erfahrungen bei billigsten Preisen unter weitgehender Garantie für solide und sachgemäße Ausführung. Feinste Referenzen und Zeugnisse.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Bäde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.